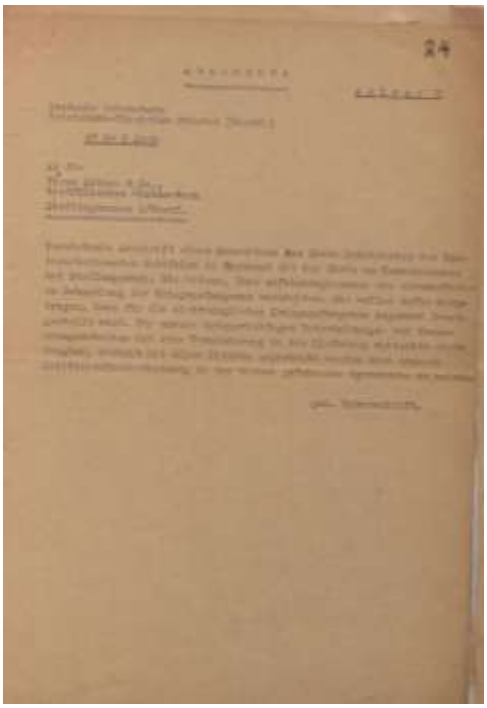
Nadja Thelen-Khoder

Die „Deutsche Reichsbahn, Reichsbahn-Direktion Münster“ und die „Firma Krämer & Co., Westfälisches Diabas-Werk, Siedlinghausen“ Für Petr Sid

 [1]

Staatsarchiv Münster Landesarbeitsamt Nr. 10

Diesem Schreiben gingen fünf voraus; es trägt zwar kein Datum, aber sowohl der Inhalt als auch die Paginierung und der Vermerk „Anlage 5“ sind eindeutig. Vorher lagen also die Schreiben

1. des Oberstabs- und Lagerarztes an „den Herrn Kommandanten“ des Kriegsgefangenen-Stammlagers des Wehrkreises Münster in Hemer („StalagVI A“)[2], das „Arb.Kdo Nr. 755/ Siedlinghausen I, Träger der Arbeit: Firma Krämer & Co. Westf. Diabas-Werk“ betreffend, vom 15.7.1942[3],
2. des „Major und Kommandant“ an die „Firma Krämer &Co., Westf. Diabas-Werk“ in Siedlinghausen vom 16.7.1942[4],
3. aus dem „Kreiskommando Brilon in Olsberg“ vom 17.7.1942 mit dem „Bericht des Kontrolloffiziers“ über „die Arbeitsverhältnisse im Kgf.-Arb.Kdo. 775 Siedlinghausen I Firma Krämer & Co. Westfälisches-Diabas-Werk, Siedlinghausen“[5],

[1] Staatsarchiv Münster Landesarbeitsamt Nr. 10
[2] Bürgerinitiative für Frieden und Abrüstung Hemer (Hrsg.): „STALAG HEMER. Kriegsgefangenenlager 1939-1945“, Hemer 1982 auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2019/07/166.-Hemer-Brosch%C3%BCre-von-1982-und-Nachruf-f%C3%BCr-Elisabeth-Sauter.pdf
[3] „ ‚Träger der Arbeit: Firma Krämer & Co. Westf. Diabas-Werk ... 10 Kgf. ... haben ein Körpergewicht von unter 50 kg ... Das Durchschnittsgewicht der 95 Kgf. beträgt 56,5 kg’. Für Aleksej Montschuk“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2021/07/273.-10-Kriegsgefangene-haben-ein-Koerpergewicht-von-unter-50-kg.-Fuer-Aleksej-Montschuk.pdf
[4] a.a.O.

4. aus der „Kommandantur Stalag VI A, Gruppe Arbeits-Einsatz“ vom gleichen Tag an „die Vermittlungsstelle des L.A.A. im Kr.Gef.-M.-Stammlager VI A“, also die Vermittlungsstelle des Landesarbeitsamts im Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlager des Wehrkreises Münster in Hemer“ („Stalag VI A“)[6] und
5. von „Krämer & Co., Westfälisches Diabas-Werk, Siedlinghausen i/Westf.“ vom 20.7.1942 an „die Kommandantur des Stalags VI A. Der Kommandant“, die „Verpflegung der sowjet. Krgf.“, „Ihre Tgb.-Nr. 158/42 – Kdt.“ betreffend[7].

„Abschrift
Anlage 5
Deutsche Reichsbahn
Reichsbahn-Direktion Münster (Westf.)
47 To 9 Stob

An die
Firma Krämer & Co.,
Westfälisches Diabas-Werk
Siedlinghausen i/Westf.

Vorstehende Abschrift eines Schreibens des Herrn Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen in Dortmund mit der Bitte um Kenntnisnahme und Stellungnahme. Wir bitten, Ihre Aufsichtspersonen zur einwandfreien Behandlung der Kriegsgefangenen anzuhalten. Sie wollen dafür Sorge tragen, dass für die nichttauglichen Kriegsgefangenen umgehend Ersatz gestellt wird. Für unsere kriegswichtigen Unterhaltungs- und Erneuerungsarbeiten ist eine Verminderung in der Lieferung weiterhin nicht tragbar, weshalb mit allen Mitteln angestrebt werden muss[,] unseren Schotterselbstentladezug in der bisher gefahrenen Wagenstärke zu beladen.

gez. Unterschrift.“

„Krämer & Co., Westfälisches Diabas-Werk
Kom.-Gesellschaft[8]
Bankverbindung: Commerz- und Privatbank A.-G., Essen
Postscheck-Konto: Dortmund Nr. 27225
Eigenes Abschluss-Gleis
Siedlinghausen i. Westf., den 17. August 1942

---

[5] „ ‚mit der Bitte um Weiterleitung an eine interessierte Institution übersandt ... Alte Akten wurden von uns Studenten als Schmierpapier benutzt’. Für Stepan Linnik und Iwan Samilow“ auf http://www.hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/271._'mit_der_Bitte_um_Weiterleitung'_-_Fuer_Stepan_Linnik_und_Iwan_Samilow.pdf

[6] „Hemer, 17.7.1942. An die Vermittlungsstelle des Landesarbeitsamtes im Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlager“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2021/07/272.-Hemer-17.7.1942.-An-die-Vermittlungsstelle-des-Landesarbeitsamtes.pdf

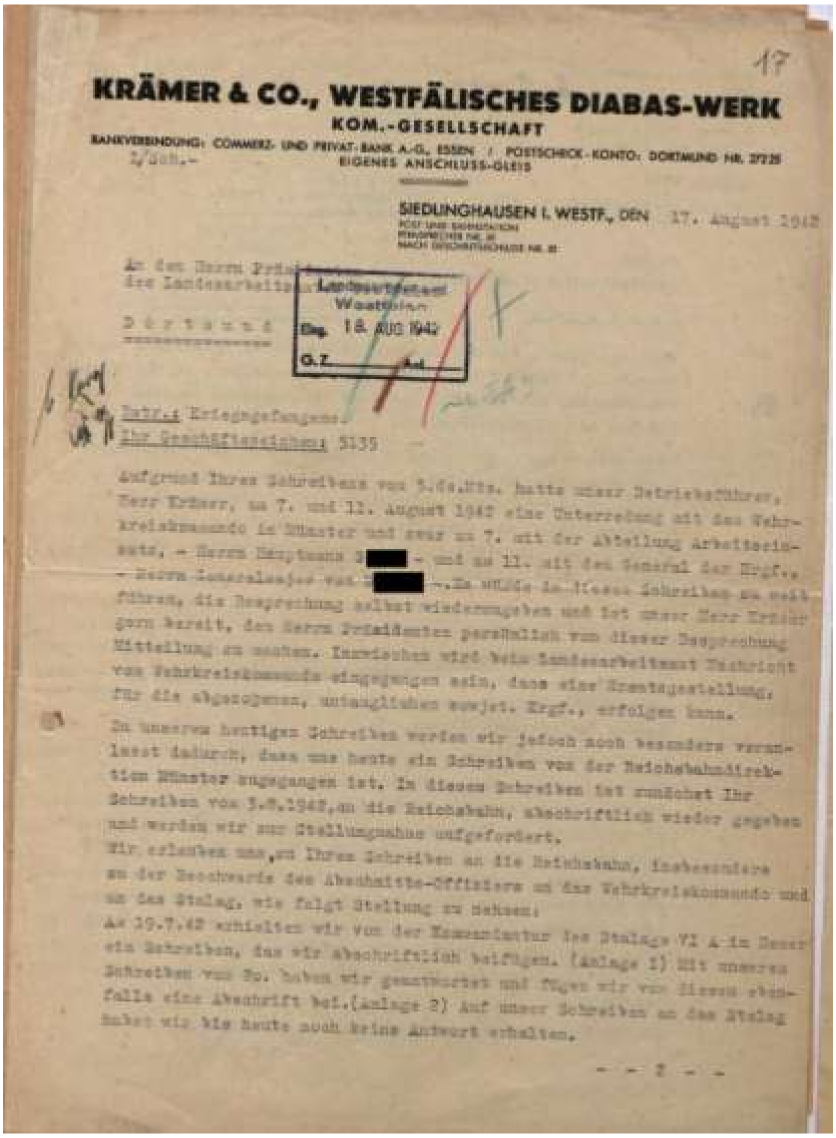
[7] Datei 274: „Die Bäckermeister und die Verpflegung der sowjetischen Kriegsgefangenen in Siedlinghausen. Für Gregorij Afanasjew“ auf http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/NTK-Art-274--D-Baeckermeister-u-d-Verpflegung-.pdf

[8] Kommandit-Gesellschaft

Post und Bahnstation
Fernsprecher Nr. 55
Nach Geschäftsschluss Nr. 50

An den Herrn Präsidenten des Landesarbeitsamts Dortmund
[Eingangsstempel:] **Landesarbeitsamt Westfalen**
Eing. 18. AUG. 1942[9]
G.Z. ________ Anl. ___

Betr.: Kriegsgefangene
Ihr Geschäftszeichen[10]: 5135



17

KRÄMER & CO., WESTFÄLISCHES DIABAS-WERK
KOM.-GESELLSCHAFT
BANKVERBINDUNG: COMMERZ- UND PRIVAT-BANK A.-G., ESSEN / POSTSCHECK-KONTO: DORTMUND NR. 27225
EIGENES ANSCHLUSS-GLEIS

SIEDLUNGHAUSEN I. WESTF., DEN 17. August 1942

An den Herrn Präsidenten
des Landesarbeitsamts
Dortmund

Landesarbeitsamt Westfalen
Eing. 18. AUG 1942
G.Z. Anl.

Betr.: Kriegsgefangene.
Ihr Geschäftszeichen: 5135

Aufgrund Ihres Schreibens vom 3.ds.Mts. hatte unser Betriebsführer, Herr Krämer, am 7. und 11. August 1942 eine Unterredung mit dem Wehrkreiskommando in Münster und zwar am 7. mit der Abteilung Arbeitseinsatz, - Herrn Hauptmann [redacted] - und am 11. mit dem General der Kgf., - Herrn Generalmajor von [redacted] -. Es würde in diesem Schreiben zu weit führen, die Besprechung selbst wiederzugeben und ist unser Herr Krämer gern bereit, den Herrn Präsidenten persönlich von dieser Besprechung Mitteilung zu machen. Inzwischen wird beim Landesarbeitsamt Nachricht vom Wehrkreiskommando eingegangen sein, dass eine Ersatzgestellung für die abgezogenen, untauglichen sowjet. Kgf., erfolgen kann.

Zu unserem heutigen Schreiben werden wir jedoch noch besonders veranlasst dadurch, dass uns heute ein Schreiben von der Reichsbahndirektion Münster zugegangen ist. In diesem Schreiben ist zunächst Ihr Schreiben vom 3.8.1942, an die Reichsbahn, abschriftlich wieder gegeben und werden wir zur Stellungnahme aufgefordert.
Wir erlauben uns, zu Ihrem Schreiben an die Reichsbahn, insbesondere zu der Beschwerde des Abschnitts-Offiziers an das Wehrkreiskommando und an das Stalag, wie folgt Stellung zu nehmen:
Am 19.7.42 erhielten wir von der Kommandantur des Stalags VI A in Hemer ein Schreiben, das wir abschriftlich beifügen. (Anlage 1) Mit unserem Schreiben vom 20. haben wir geantwortet und fügen wir von diesem ebenfalls eine Abschrift bei. (Anlage 2) Auf unser Schreiben an das Stalag haben wir bis heute noch keine Antwort erhalten.

- - 2 - -

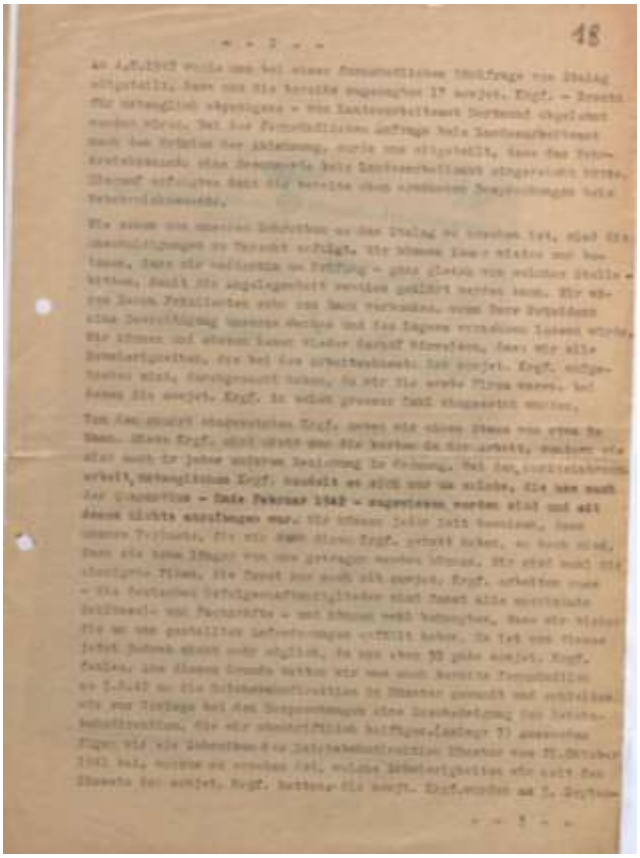
Staatsarchiv Münster Landesarbeitsamt Nr. 10

---

[9] In den Stempel des Landesarbeitsamts Westfalen hineingestempeltes Datum.
[10] Am Anfang war das Wort.

Aufgrund Ihres Schreibens vom 5. ds. Mts. hatte unser Betriebsführer, Herr Krämer, am 7. und 11. August 1942 eine Unterredung mit dem Wehrkreiskommando in Münster und zwar am 7. mit der Abteilung Arbeitseinsatz[] - Herrn Hauptmann S.[11] – und am 11. mit dem General der Krgf., - Herrn Generalmajor von D. -. Es würde in diesem Schreiben zu weit führen, die Besprechung selbst wiederzugeben und ist unser Herr Krämer gern bereit, den Herrn Präsidenten persönlich von dieser Besprechung Mitteilung zu machen. Inzwischen wird beim Landesarbeitsamt Nachricht vom Wehrkreiskommando eingegangen sein, dass eine Ersatzgestellung [] für die abgezogenen, untauglichen sowjet. Krgf.[] erfolgen kann.

Zu unserem heutigen Schreiben werden wir jedoch noch besonders veranlasst dadurch, dass uns heute ein Schreiben von der Reichsbahndirektion Münster zugegangen ist. In diesem Schreiben ist zunächst Ihr Schreiben vom 5.8.1942 [] an die Reichsbahn [] abschriftlich wieder gegeben [wiedergegeben] und werden wir zur Stellungnahme aufgefordert.
Wir erlauben uns, zu Ihrem Schreiben an die Reichsbahn, insbesondere zu der Beschwerde des Abschnitts-Offiziers an das Wehrkreiskommando und an das Stalag, wie folgt Stellung zu nehmen:
Am 19.7.42 erhielten wir von der Kommandantur des Stalags VI A in Hemer ein Schreiben, das wir abschriftlich beifügen. (Anlage 1) Mit unserem Schreiben vom 20. haben wir geantwortet und fügen wir von diesem ebenfalls eine Abschrift bei. (Anlage 2) Auf unser Schreiben an das Stalag haben wir bis heute noch keine Antwort erhalten.



Staatsarchiv Münster Landesarbeitsamt Nr. 10

[11] Name von mir gekürzt bzw. im Dokument geschwärzt.

Am 4.8.1942 wurde uns bei einer fernmündlichen Rückfrage vom Stalag mitgeteilt, dass uns die bereits zugesagten 17 sowjet. Krgf. – Ersatz für untauglich abgezogene – vom Landesarbeitsamt abgelehnt worden wären. Bei der fernmündlichen Anrage beim Landesarbeitsamt nach den Gründen der Ablehnung [] wurde uns mitgeteilt, dass das Wehrkreiskommando eine Beschwerde beim Landesarbeitsamt eingereicht hätte. Hierauf erfolgten dann die bereits oben erwähnten Besprechungen beim Wehrkreiskommando.

Wie schon aus unseren Schreiben an das Stalag zu ersehen ist, sind die Anschuldigungen zu Unrecht erfolgt. Wir können immer wieder nur betonen, dass wir weiterhin um Prüfung – ganz gleich von welcher Stelle – bitten, damit die Angelegenheit restlos geklärt werden kann. Wir wären Herrn Präsidenten sehr zum Dank verbunden, wenn Herr Präsident eine Besichtigung unseres Werkes und des Lagers vornehmen lassen würde. Wir können und müssen immer wieder darauf hinweisen, dass wir alle Schwierigkeiten, die bei dem Arbeitseinsatz der sowjet. Krgf. aufgetreten sind, durchgemacht haben, da wir die erste Firma waren, bei denen die sowjet. Krgf. in solch grosser Zahl eingesetzt wurden.

Von den zuerst eingesetzten Krgf. haben wir einen Stamm von etwa 50 Mann. Diese Krgf. sind nicht nur die besten in der Arbeit, sondern sie sind auch in jeder anderen Beziehung in Ordnung. Bei den zur Steinbrucharbeit untauglichen Krgf. handelt es sich nur um solche, die uns nach der Quarantäne – Ende Februar 1942 – zugewiesen worden sind und mit denen nichts anzufangen war. Wir können jederzeit beweisen, dass unsere Verluste, die wir durch diese Krgf. gehabt haben, so hoch sind, dass sie kaum länger von uns getragen werden können. Wir sind wohl die einzigste [einzige] Firma, die fasst [fast] nur noch mit sowjet. Krgf. arbeiten muss – die deutschen Gefolgschaftsmitglieder sind fasst [fast] alle anerkannte Schlüssel- und Fachkräfte – und können wohl behaupten, dass wir bisher die an uns gestellten Anforderungen erfüllt haben. Es ist uns dieses jetzt jedoch nicht mehr möglich, da uns eben 35 gute sowjet. Krgf. fehlen. Aus diesem Grunde hatten wir uns auch bereits fernmündlich am 5.8.42 an die Reichsbahndirektion in Münster gewandt und erhielten zur Vorlage bei den Besprechungen eine Bescheinigung der Reichsbahndirektion, die wir abschriftlich beifügen. (Anlage 3) Ausserdem fügen wir ein Schreiben der Reichsbahndirektion Münster vom 21. Oktober 1941 bei, woraus zu ersehen ist, welche Schwierigkeiten wir seit dem Einsatz der sowjet. Krgf. hatten, - die sowjt. Krgf. wurden am 3. Septem-“

Leider sind die unten angekündigte dritte Seite sowie einige der erwähnten Anlagen wohl „von uns Studenten als Schmierpapier benutzt“ worden.[12]

Ute Vergin erwähnt diese Schreiben in ihrer Dissertation „Die nationalsozialistische Arbeitseinsatzverwaltung und ihre Funktionen beim Fremdarbeiter(innen)einsatz während des Zweiten Weltkriegs“ an der Universität Osnabrück (Dr. phil. des Fachbereichs Sozialwissenschaften) von 2008[13]**.** Das „Kapitel IV Der Einsatz ausländischer Arbeitskräfte in Deutschland“ ist ab S. 285 mit **„**6. Der Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen“ überschrieben und geht ab S. 314 um „Sowjetische Kriegsgefangene“:

[12] „ ‚mit der Bitte um Weiterleitung an eine interessierte Institution übersandt ... Alte Akten wurden von uns Studenten als Schmierpapier benutzt’. Für Stepan Linnik und Iwan Samilow“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2021/07/271.-mit-der-Bitte-um-Weiterleitung.-Fuer-Stepan-Linnik-und-Iwan-Samilow.pdf

[13] https://repositorium.ub.uni-osnabrueck.de/bitstream/urn:nbn:de:gbv:700-2008121719/2/E-Diss849_thesis.pdf

„Sowjetische Kriegsgefangene hatten das schwerste Los zu tragen: Anfangs waren sie nicht nach Deutschland deportiert worden, da man ihren kommunistischen Einfluss befürchtete. Der Umgang mit den sowjetischen Kriegsgefangenen belegt eindrücklich den großen Zwiespalt von wirtschaftlicher Notwendigkeit und rassistischem bzw. Sicherheitsdenken. Die Sowjetunion hatte die Genfer Konventionen nicht ratifiziert, es bestanden auch keine Abkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion über die gegenseitige Behandlung von Kriegsgefangenen, daher fühlte man sich in Deutschland bei der Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen nicht an Verträge gebunden, wie es zumindest formal bei den Gefangenen anderer Nationen der Fall war. Zu Hunderttausenden wurden Kriegsgefangene noch auf sowjetischem Gebiet in primitive Lager ohne ausreichenden Witterungsschutz, genügend Lebensmittel oder Medikamente zusammengepfercht und ihr qualvolles Dahinsiechen billigend in Kauf genommen,[14] wenn nicht sogar bewusst herbei geführt! Bis Ende 1941 waren bereits unfassbare 60 % der 3.350.000 sowjetischen Soldaten in diesen Lagern umgekommen![15]“[16]

Irgendwie verstehe ich das mit der Genfer Konvention nicht. Das klingt für mich so, als trüge die Sowjetunion eine Mitverantwortung. Besonders das „daher“ verstehe ich nicht, das sich für mich wie „deswegen“ liest. Ich will den Satz, der mir in verschiedenen Varianten immer wieder begegnet ist, noch einmal in Ruhe lesen:

„Die Sowjetunion hatte die Genfer Konventionen nicht ratifiziert, es bestanden auch keine Abkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion über die gegenseitige Behandlung von Kriegsgefangenen, daher fühlte man sich in Deutschland bei der Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen nicht an Verträge gebunden, wie es zumindest formal bei den Gefangenen anderer Nationen der Fall war.“

Das klingt für mich so, als hätte sich „Deutschland“ „an Verträge gebunden“ gefühlt, wenn die Sowjetunion die Genfer Konvention unterzeichnet oder andere „Abkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion über die gegenseitige Behandlung von Kriegsgefangenen (bestanden)“ hätten.
Aber es gab doch einen „Nicht-Angriffs-Pakt“, also einen Vertrag zwischen „Deutschland“ und der Sowjetunion, und an den hatte sich Deutschland doch auch nicht gehalten. Was Adolf Hitler und die Seinen von Verträgen mit der Sowjetunion hielten, hatte er 1923 in seinem Buch geschrieben bzw. diktiert – wie so vieles, wovon so viele so rein gar „nichts gewußt“ hatten, haben oder jemals gewußt haben werden. Die folgenden Textstellen gebe ich ohne Fußnoten und Anmerkungen wieder; Kursivsetzungen und eckige Klammern übernehme ich aus „Adolf Hitler: ‚Mein Kampf’. Eine kritische Edition“[17]:

---

[14] In der Dissertation Fußnote 1296: „siehe Fisser-Blömer, S. 15“. Im Literaturverzeichnis als „Fisser-Blömer, Ursula, Zwangsarbeit in Osnabrück. SS-Baubrigade, Kriegsgefangenen- und ‚Arbeitserziehungslager’. Antifaschistische Beiträge aus Osnabrück, Heft 6, Osnabrück 1982“

[15] In der Dissertation Fußnote 1297: „siehe Herbert, Ausländereinsatz, S. 26“. Im Literaturverzeichnis als „Herbert, Ulrich, Der ‚Ausländereinsatz’. Fremdarbeiter und Kriegsgefangene in Deutschland 1939-1945 – ein Überblick; in: Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik, Bd. 3, Berlin 1986, S. 13-54, angegeben als ‚Herbert, Ausländereinsatz’“

[16] Ute Vergin: „Die nationalsozialistische Arbeitseinsatzverwaltung und ihre Funktionen beim Fremdarbeiter(innen)einsatz während des Zweiten Weltkriegs“, Dissertation, Universität Osnabrück 2008 auf https://repositorium.ub.uni-osnabrueck.de/bitstream/urn:nbn:de:gbv:700-2008121719/2/E-Diss849_thesis.pdf, S. 314 f.

[17] hrsg. von Christian Hartmann, Thomas Vordermayer, Othmar Plückinger und Roman Töppel im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte, München – Berlin 2016

„Deutschland ist heute das nächste große Kampfziel des Bolschewismus. Es bedarf aller Kraft einer jungen missionshaften Idee, um unser Volk noch einmal emporzureißen, aus der Umstrickung dieser internationalen Schlange zu lösen und der Verpestung unseres Blutes im Inneren Einhalt zu tun, auf daß die damit frei werdenden Kräfte der Nation für eine Sicherung unseres Volkstums eingesetzt werden können, welche bis in fernste Zeiten eine Wiederholung der letzten Katastrophen zu verhindern vermag. Verfolgt man aber dieses Ziel, so ist es ein Wahnsinn, sich mit einer Macht zu verbünden, die den Todfeind unserer eigenen Zukunft zum Herrn hat. Wie will man unser eigenes Volk aus den Fesseln dieser giftigen Umarmung erlösen, wenn man sich selbst in sie begibt? Wie dem einzelnen deutschen Arbeiter den Bolschewismus als fluchwürdiges Menschheitsverbrechen klar machen, wenn man sich selbst mit den Organisationen dieser Ausgeburt der Hölle verbündet, sie also im großen anerkennt? Mit welchem Rechte verurteilt man dann den Angehörigen der breiten Masse ob seiner Sympathie für eine Weltanschauung, wenn die Führer des Staates selber die Vertreter dieser Weltanschauung zum Verbündeten wählen?

Der Kampf gegen die jüdische Weltbolschewisierung erfordert eine klare Einstellung zu Sowjet-Rußland. Man kann nicht den Teufel mit [dem] Beelzebub austreiben.

Wenn selbst völkische Kreise heute von einem Bündnis mit Rußland schwärmen, dann sollen diese nur in Deutschland Umschau halten und sich zum Bewußtsein bringen, wessen Unterstützung sie bei ihrem Beginnen finden. Oder sehen neuerdings Völkische eine Handlung als segensreich für das deutsche Volk an, die von der internationalen Marxistenpresse empfohlen und gefordert wird? Seit wann kämpfen Völkische mit einer Rüstung, die uns der Jude als Schildknappe hinhält?

Man konnte dem alten Deutschen Reich einen Hauptvorwurf in bezug auf seine Bündnispolitik machen. Allein nicht den, daß es das gute Verhältnis zu Rußland nicht mdehr aufrecht erhielt, sondern nur den, daß es sein Verhältnis zu allen verdarb, infolge dauernden Hin- und Heroendelns, in der krankhaften Schwäche, den Weltfrieden um jeden Preis zu erhalten.

Ich gestehe offen, daß ich schon in der Vorkriegszeit es für richtig gehalten hätte, wenn sich Deutschland, unter Verzicht auf die unsinnige Kolonialpolitik und unter Verzicht auf Handels- und Kriegsflotte, mit England im Bunde, gegen Russland gestellt hätte und damit von der schwachen Allerweltspolitik zu einer entschlossenen europäischen Politik kontinentalen Bodenerwerbs übergegangen wäre.“[18]

Und es gab doch „den Nationalsozialismus“, also eine antimarxistische, antikommunistische, rassistische, antijüdische und antisemitische Ideologie, die eindeutig den Vernichtungskrieg einer „Herrenrasse“ gegen die „slawischen Untermenschen“ angekündigt, systematisch vorbereitet, propagiert und begonnen hatte; Babi Jar war doch schon 1941[19]!

„Marxismus gegen Rasse und Persönlichkeit

Wenn wir versuchen, aus dem Worte ‚völkisch’ den sinngemäßen innersten Kern herauszuschälen, kommen wir zu folgender Feststellung:

[18] Adolf Hitler: „Mein Kampf. Eine kritische Edition“, hrsg. von Christian Hartmann, Thomas Vordermayer, Othmar Plückinger und Roman Töppel im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte, München – Berlin 2016, Band II, S. 1677 und 1679 (ohne die Anmerkungen, auch auf der dazwischenliegenden Seite)

[19] Wolfram Wette: „Die Wehrmacht. Feindbilder, Vernichtungskrieg, Legenden“, Frankfurt am Main 2005 („Bjelaja Zerkov – der Kindermord vom August 1941“, „Das Massaker von Babi Jar am 29. und 30. September 1941“, ...)

Unsere heutige landläufige politische Weltauffassung beruht im allgemeinen auf der Vorstellung, daß dem Staate zwar an sich schöpferische, kulturbildende Kraft zuzusprechen sei, daß er aber mit rassischen Voraussetzungen nichts zu tun habe, sondern eher noch ein Produkt wirtschaftlicher Notwendigkeiten, bestenfalls aber das natürliche Ergebnis politischen Machtdranges sei. Diese Grundanschauung führt in ihrer logisch-konsequenten Weiterbildung nicht nur zu einer Verkennung rassischer Urkräfte, sondern auch zu einer Minderbewertung einer Person. Denn die Ableugnung der Verschiedenheit der einzelnen Rassen in bezug auf ihre allgemeinen kulturbildenden Kräfte muß zwangsläufig diesen größten Irrtum auch auf die Beurteilung der Einzelperson übertragen. Die Annahme von der Gleichartigkeit der Rassen wird dann zur Grundlage einer gleichen Betrachtungsweise für die Völker und weiterhin für den einzelnen Menschen. Daher ist auch der Marxismus selber nur die durch den Juden Karl Marx vorgenommene Übertragung einer tatsächlich schön längst vorhandenen weltanschauungsmäßigen Einstellung und Auffassung in die Form eines bestmmten politischen Glaubensbekenntnisses: des internationalen Marxismus. Ohne den Unterschied einer derartigen, allgemein bereits vorhandenen Vergiftung wäre der staunenswerte politische Erfolg dieser Lehre auch niemals möglich gewesen. Karl Marx war wirklich nur der *eine* unter den Millionen, der aus dem Sumpfe einer langsam verkommenden Welt mit dem sicheren Blick des Propheten die wesentlichsten Giftstoffe erkannte, herausgriff, um sie nun, einem Schwarzkünstler gleich, in eine konzentrierte Lösung zu bringen zur schnellen Vernichtung des unabhängigen Daseins freier Nationen dieser Erde. Dieses alles im Dienste seiner Rasse.

Seine marxistische Lehre ist der kurzgefasste geistige Extrakt der heute allgemein gültigen Weltanschauung. Schon aus diesem Grunde ist auch jeder Kampf unserer sogenannten bürgerlichen Welt gegen sie unmöglich, ja lächerlich, da auch diese bürgerliche Welt im wesentlichen von all diesen Giftstoffen durchsetzt ist, und einer Weltanschauung huldigt, die sich von der marxistischen im allgemeinen nur mehr durch Grade und Personen unterscheidet. Die bürgerliche Welt ist marxistisch, glaubt aber an die Möglichkeit der Herrschaft bestimmter Menschengruppen (Bürgertum), während der Marxismus selbst die Welt planmäßig in die Hand des Judentums überzuführen trachtet.

Demgegenüber erkennt die völkische Weltanschauung die Bedeutung der Menschheit in deren rassischen Urelementen. Sie sieht im Staat prinzipiell nur ein Mittel zum Zweck und faßt als seinen Zweck die Erhaltung des rassischen Daseins der Menschen auf. Sie glaubt somit keineswegs an eine Gleichheit der Rassen, sondern erkennt mit ihrer Verschiedenheit auch ihren höheren oder minderen Wert und fühlt sich durch diese Erkenntnis verpflichtet, gemäß dem ewigen Wollen, das dieses Universum beherrscht, den Sieg des Besseren, Stärkeren zu fördern, die Unterordnung des Schlechteren und Schwächeren zu verlangen. Sie huldigt damit aber auch prinzipiell dem aristokratischen Grundgedanken der Natur und glaubt an die Geltung des Gesetzes bis herab zum letzten Einzelwesen. Sie sieht nicht nur den verschiedenen Wert der Rassen, sondern auch den erschiedenen Wert des Einzelmenschen. Aus der Masse schält sich für sie die Bedeutung der Person heraus, dadurch aber wirkt sie gegenüber dem desorganisierenden Marxismus organisatorisch. Sie glaubt an die Notwendigkeit einer Idealisierung des Menschentums, da sie wiederum nur in dieser die Voraussetzung für das Dasein der Menschheit erblickt. Allein sie kann auch einer ethischen Idee das Existenzrecht nicht zubilligen, sofern diese Idee eine Gefahr für das rassische Leben der Träger einer höheren Ethik darstellt; denn in einer verbastardierten und vernegerten Welt wären auch alle Begriffe des menschlich Schönen und

Erhabenen sowie alle Vorstellungen einer idealisierten Zukunft unseres Menschentums für immer verloren.

Menschliche Kultur und Zivilisation sind auf diesem Erdteil unzertrennlich gebunden an das Vorhandensein des Ariers. Sein Aussterben oder Untergehen wird auf diesen Erdball wieder die dunklen Schleier einer kulturlosen Zeit senken."[20]

Klammer auf:

Heute liest sich manches bei Björn Höcke ähnlich – zitiert nach dem „Gutachten zu tatsächlichen Anhaltspunkten für Bestrebungen gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung in der ‚Alternative für Deutschland (AfD)' und ihren Teilorganisationen" des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Stand 15. Januar 2019[21]:

„Die kompromisslose Konsequenz, mit der Höcke für sich ein Leben in einer ethnisch-homogenen Gemeinschaft oder Umgebung für unabdingbar hält, wird darüber hinaus an seinen Überlegungen zu einer möglichen *‚strategischen Option'* für autochthone Deutsche deutlich, die sich temporär in ländliche, nur mit Einheimischen besiedelte Gebiete zurückziehen könnten, um diese wiederum als Ausgangspunkt für eine *‚Rückeroberung'* zu nutzen. Ein solcher Rückzug könne zu einer *‚Auffangstellung und neuen Keimzelle des Volkes werden'*. Wörtlich heißt es:

‚Dann haben wir immer noch die strategische Option der >gallischen Dörfer<. Wenn alle Stricke reißen, ziehen wir uns wie einst die tapfer-fröhlichen Gallier in unsere ländlichen Refugien zurück und die neuen Römer, die in den verwahrlosten Städten residieren, können sich an den teutonischen Asterixen und Obelixen die Zähne ausbeißen! Die Re-Tribalisierung im Zuge des multikulturellen Umbaus wird aber so zu einer Auffangstellung und neuen Keimzelle des Volkes werden. Und eines Tages kann diese Auffangstellung eine Ausfallstellung werden, von der eine Rückeroberung ihren Ausgang nimmt.'[22]

Auch dieses Zitat macht Höckes ethnisch-kulturellen und exkludierenden Volksbegriff deutlich, der im Kern infolge der damit einhergehenden Ungleichbehandlungen und Diskriminierung gegen die Garantie der Menschenwürde aus Art. 1 GG verstößt. Höcke zeigt sich überzeugt, dass sich das deutsche Volk angesichts seiner Substanz – auch unter Inkaufnahme des Verlusts von nicht widerstandsfähigen Volksteilen – ungeachtet der fortschreitenden *‚Afrikanisierung, Orientalisierung und Islamisierung*' erneuern werde, wobei er die Herausforderung der gegenwärtigen Situation mit dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs und des Zweiten Weltkriegs 1945 vergleicht. Höcke äußert:

‚Hierin liegt auch meine grundsätzliche Zuversicht und Gelassenheit, die über alle Schreckensszenarien hinausreichen. Ich bin sicher, daß – egal wie schlimm die Verhältnisse sich auch entwickeln mögen – am Ende noch genug Angehörige unseres Volkes vorhanden sein werden, mit denen wir ein neues Kapitel unserer Geschichte aufschlagen können. Auch wenn wir leider ein paar Volksteile verlieren werden, die zu schwach oder nicht willens sind, sich der fortschreitenden Afrikanisierung, Orientalisierung und Islamisierung zu widersetzen. Aber abgesehen von diesem

[20] Adolf Hitler: „Mein Kampf. Eine kritische Edition", hrsg. von Christian Hartmann, Thomas Vordermayer, Othmar Plückinger und Roman Töppel im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte, München – Berlin 2016, Band II, 979 und 981 (ohne die Anmerkungen, auch auf der dazwischenliegenden S. 980)

[21] https://netzpolitik.org/2019/wir-veroeffentlichen-das-verfassungsschutz-gutachten-zur-afd/, abgerufen am 15.10.2019

[22] Im Gutachten Quelle 880: „ebd., S. 253", also Sebastian Hennig/ Björn Höcke: „Nie zweimal in denselben Fluß", Lüdinghausen und Berlin 2018, S. 253

möglichen Aderlaß haben wir Deutschen in der Geschichte nach dramatischen Niedergängen eine außergewöhnliche Renovationskraft gezeigt. Denken Sie an den Dreißigjährigen Krieg oder den Zusammenbruch 1945. Ob wir es noch einmal schaffen werden, ist nicht sicher, aber es gibt berechtigte Hoffnung auf eine Erneuerung.'[23]

Erneut wird deutlich, wie entschieden das biologistische Denken Höckes vom Kollektiv her geprägt ist. Maßgeblich für ihn ist das Überleben des Ethnos, wie groß die vorausgegangenen und damit verbundenen Opfer auch sein mögen. Durch diese ethno-kulturellen Aussagen und sein Verständnis des Volksbegriffs verletzt Höcke die Garantie der Menschenwürde in ihrem Kern, sodass tatsächliche Anhaltspunkte für eine Bestrebung gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung des ‚Flügels' vorliegen."[24]

Klammer zu.

Weshalb schreibe ich das hier? Manches klingt so weit weg. Hitlers „Mein Kampf" – ach du liebe Zeit; lang, lang ist's her. Aber viele Gedanken sind nicht lang her. Das Wort „völkisch" ist wieder im Umlauf, und Wörter wie „Kulturkampf" und „bürgerkriegsähnliche Zustände" sind auch wieder da. Man hört von „jüdisch-christlichem Abendland"[25] oder „christlichem Abendland"[26], manches ist eindeutig[27], manches mehrdeutig[28], vieles klingt harmlos.

Aber immer wieder stehen wir vor der Frage: „Wie konnte das passieren?"[29] Und deshalb ist es so wichtig, Primärtexte zu lesen, die ziemlich genau sagen, was sie meinen. Der „Nationalsozialismus" Hitlers und der National-Katholizismus Francos, den Hitler mit 15000 deutschen Soldaten von 1936-1939 an die Macht brachte, sind keine „Ausrutscher", keine „Entgleisungen", keine „Unfälle" in der Geschichte. Die Menschen, die zu „Feinden" erklärt wurden, waren die gleichen: Kommunisten, Sozialisten, Juden, Liberale, „Zigeuner", „Asoziale", Homosexuelle und viele andere mehr. Alle, die (für) etwas lebten, das wir heute „pluralistische Gesellschaft" zu nennen gewohnt sind, standen (und stehen) für manche auf der „Feindesliste".

---

[23] Im Gutachten Quelle 881: „ebd., S. 257", also Sebastian Hennig/ Björn Höcke: „Nie zweimal in denselben Fluß", Lüdinghausen und Berlin 2018, S. 257

[24] „Gutachten zu tatsächlichen Anhaltspunkten für Bestrebungen gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung in der ‚Alternative für Deutschland (AfD)' und ihren Teilorganisationen", Stand 15. Januar 2019, auf https://netzpolitik.org/2019/wir-veroeffentlichen-das-verfassungsschutz-gutachten-zur-afd/, abgerufen am 15.10.2019

[25] Alfred Grosser: „Da wird es mir als Jude schlecht." (Sendung auch mit Alexander Gauland bei „Sandra Maischberger am 13.1.2015)

[26] Alfred Grosser: „Hitler war auch Abendland – also den Begriff nicht überspannen." (Sendung auch mit Alexander Gauland bei „Sandra Maischberger am 13.1.2015)

[27] „Schattenkrieger: Das geheime Netzwerk der ‚Hammerskins'" („Monitor", 8.7.2021, Video abrufbar auf https://www1.wdr.de/daserste/monitor/videos/video-schattenkrieger-das-geheime-netzwerk-der-hammerskins-100.html, Video auf https://wdrmedien-a.akamaihd.net/medp/podcast/de/fsk0/247/2479113/monitor_2021-07-08_monitorvom08072021_daserste.mp4)

[28] Tom Schimmeck: „Rechtsextrem in Uniform - Radikalisierungstendenzen in der deutschen Polizei", „Dok 5" vom 27.6.2021 auf https://www1.wdr.de/radio/wdr5/sendungen/dok5/deutsche-polizei-rechtsextrem-radikalisierung-100.html

[29] „Zu blöd für diese Welt? ‚Äquidistanz'? ‚Hufeisentheorie'?" auf https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/zu_bloed_fuer_diese_welt?nav_id=9022

Klammer auf:

Viele Gedanken aus Hitlers „Mein Kampf“ von 1923 finden sich auch in „Das Manifest der abendländischen Aktion“ von Dr. Gerhard Kroll, der es 1951 in München im Verlag „Neues Abendland“ herausbrachte und als Mitglied des Parlamentarischen Rates konsequenterweise das Grundgesetz abgelehnt hatte[30]. Er versammelte sich mit vielen anderen Amt- und Würdenträgern[31], Adeligen[32], Staatsmännern[33], Militärs[34], Bankiers[35], Verlegern[36] und Geistlichen[37] im CEDI[38], dessen Ehrenvorsitzender auf Lebenszeit seiner „Kaiserliche Hoheit“ a.D. Otto von Habsburg (CSU, gestorben 2011) war.

„Raporteur: le Prof. Frhr. von der Heydte“[39]

[30] Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland)
[31] „CEDI“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2019/10/195.-CEDI.pdf
[32] Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen…’.Ein ‚Zeitzeuge’ erinnert sich“, Berg am See 1987 (Vowinckel); längere Zitate in „Der Freiherr und der Citoyen“ (Publikationshinweis auf http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/NTK-PublikationFuC2016.pdf), siehe auch „Zum 26. Oktober: Ein Abgrund an Landesverrat“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/zum-26-oktober-ein-abgrund-von-landesverrat/
[33] z.B. Franco, dessen National-Katholizismus für meinen Freiherrn vorbildlich war
[34] z.B. Generalissimo Franco, dessen Spanien für meinen Freiherrn „das katholische Gewissen Europas“ war
[35] z.B. Dr. Otto Georg Pirkham: „Schon die Namen der Referenten verdeutlichen, welche Wertschätzung die CEDI-Treffen in Deutschland genossen: Neben den Vertretern des Rheinischen Merkur, Paul Wilhelm Wenger und Otto B. Roegele, traten bis 1963 auch Franz Josef Strauß und Otto Georg Pirkham (Deutsche Bank, Frankfurt) an das Rednerpult.“ (Birgit Aschmann: „ ‚Treue Freunde ...’. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999, Franz Steiner Verlag, S. 428f.
[36] (Auch zu Paul Wilhelm Wenger und Otto B. Roegele siehe) Stefanie Waske: „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“, München 2013 (Carl Hanser Verlag)
[37] z.B. Pater Dr. Gustav Grundlach S. J.
[38] Das „Centro Europeo de Documentación e Información (CEDI)“ ist beinahe ebenso unbekannt wie der „Ordo Equestris Sancti Sepulcri Hierosolymitani (OESSH)“; siehe „Anmerkungen zu Peter Bürgers Artikel ‚Possenspiel um Lorenz Jaeger’“ auf http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/PB-IKvU-Lorenz-Jjaeger-20201215NEUABDRUCK.pdf
[39] Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre C.E.D.I.“, Madrid 1971, S. 57

In diesem „Manifest“, von dem mein Freiherr sehr begeistert war, steht z.B.: „Der Bolschewismus begnügt sich keineswegs mit der Eroberung, Ausbeutung und Versklavung der eroberten Gebiete, das fürchterlichste [Fürchterlichste; eigene Anmerkung] an ihm ist die Unterwerfung unter sein verbrecherisches System, das die Menschen auf die Bahn der Gottesfeindschaft führt und alle Beteiligten ins Böse verstrickt, ja, sie geradezu zum Verbrechen zwingt;

in diesem System ist Satan am Werke, dem es nicht um irdischen Besitz geht, der vielmehr die Seelen verderben will, um sie für die Ewigkeit zu vernichten. Gewiß ist es nicht möglich, dieser dämonisch verfestigten Macht allein mit den Waffen zu widerstehen, ohne die Hilfe Gottes, die es in einem nie gekannten Ausmaß zu erflehen gilt, werden wir nicht gerettet werden.“

Mir ist bewußt, daß das ziemlich schräg klingt; daß es traurig, aber wahr ist, beweist (nicht nur, aber vor allem) die Festschrift von 1971 zum 20jährigen Bestehen[40].

Klammer zu.

Und deshalb verstehe ich den Hinweis auf die Genfer Konvention nicht. Das klingt für mich so, als trüge die Sowjetunion eine Mitverantwortung. „Die Sowjetunion hatte die Genfer Konventionen nicht ratifiziert, es bestanden auch keine Abkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion über die gegenseitige Behandlung von Kriegsgefangenen, daher fühlte man sich in Deutschland bei der Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen nicht an Verträge gebunden, wie es zumindest formal bei den Gefangenen anderer Nationen der Fall war.“ Als ob sich „Hitler-Deutschland“ der Sowjetunion gegenüber „an Verträge gebunden“ gefühlt hätte. Es gab ja auch den „Nicht-Angriffs-Pakt“ – und den Überfall auf die Sowjetunion am 22.6.1941, den man nicht umsonst „Unternehmen Barbarossa“[41] nannte.

„Christliches Unternehmen. Kauft Deutsche Ware
nur in Deutschen Geschäften. Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes“[42]

[40] Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971
[41] Wolfram Wette: „Der Hakenkreuzzug“; in DIE ZEIT 24/2021, S. 19 vom 10.6.2021 auf http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/PB2021/ZEIT20210610S19WetteHakenkreuzzug.pdf
[42] „Gegen Geschäfte jüdischer Inhaber und gegen Warenhäuser als ‚jüdische Erfindung’ agierte die NSDAP schon während der Weimarer Republik immer wieder. Nach Januar 1933 sahen die Nationalsozialisten den Boykott jüdischer Geschäfte als Teil der NS-Revolution und als ‚Befreiung vom Judentum’. Jede Unterstützung von Juden war für sie ‚Volksverrat’. Mit Aufklebern, Schildern und Plakaten wie diesem machten viele Ladenbesitzer ab 1933 für Jedermann sichtbar, dass es sich bei ihnen in jedem Fall nicht um ein ‚jüdisches Geschäft’ handelte. Nicht jeder tat dies zwangsläufig aus nationalsozialistischer und antisemitischer Überzeugung: Mit der Losung ‚Kauft nur in deutschen Geschäften’ wollten sich viele Inhaber vor allem Wettbewerbsvorteile gegenüber der jüdischen Konkurrenz verschaffen.“; https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/industrie-und-wirtschaft.html, abgerufen am 24.10.2020

„Unternehmen Barbarossa“:

„Meine lieben Erzdiözesanen! Schaut hin auf Rußland!
Ist jenes arme unglückliche Land nicht der Tummelplatz von Menschen,
die durch ihre Gottfeindlichkeit und durch ihren Christushaß
fast zu Tieren entartet sind? Erleben unsere Soldaten dort nicht ein Elend
und ein Unglück sondergleichen? Und warum?
Weil man die Ordnung des menschlichen Lebens dort
nicht auf Christus, sondern auf Judas aufgebaut hat.“[43]

Ute Vergin möge mir verzeihen, daß es nun ausgerechnet sie erwischt hat. Aber mir ist dieser Hinweis auf die „Genfer Konvention“ nun zu oft begegnet, als daß ich dieses mein Unverständnis nicht endlich einmal äußern wollte. Nun aber weiter zu ihr und ihrer Doktorarbeit:[44]

S. 326-329: „Arbeitsbedingungen

Die Arbeitsbedingungen der Kriegsgefangenen lassen sich nicht verallgemeinern, da sie in hohem Maße vom jeweiligen Einsatzort und der Qualität der Unterbringung abhängig waren. Für die Einhaltung aller Vorschriften waren verschiedene Instanzen, u. a. der jeweilige Landrat, die Gemeindeverwaltung, örtliche Parteistellen, der antragstellende Betriebsführer und die Arbeitsämter zuständig. Kompetenzstreitigkeiten und Missverständnisse waren die Folge, sodass oftmals unhaltbare Zustände bei den Arbeitskommandos zwar fest-, aber nicht abgestellt wurden, weil sich niemand verantwortlich fühlte. Das Beispiel einer Firma Krämer & Co. in Siedlingshausen zeigt, dass es trotz der allgemeinen negativen Umstände Arbeitsämter und auch Wehrkreiskommandos gab, die bemüht waren, wenigstens die

[43] „Erzbischof Lorenz Jaeger. ‚Menschen, die fast zu Tieren entartet sind’?“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/07/73.-Menschen-die-fast-zu-Tieren-entartet-sind.pdf

[44] Ute Vergin: „Die nationalsozialistische Arbeitseinsatzverwaltung und ihre Funktionen beim Fremdarbeiter(innen)einsatz während des Zweiten Weltkriegs“, Dissertation, Universität Osnabrück 2008 auf https://repositorium.ub.uni-osnabrueck.de/bitstream/urn:nbn:de:gbv:700-2008121719/2/E-Diss849_thesis.pdf

schlimmsten Übel abzustellen: Die Wehrkreiskommandos beschäftigten eigens Kontrolloffiziere zur Überwachung des Kriegsgefangeneneinsatzes, und der Offizier des Kreises Brilon schilderte die Arbeitsverhältnisse in dieser Firma, die ‚sogar für Kriegsgefangene unzumutbar' waren.[45] Weißrussische Kriegsgefangene leisteten dort Schwerstarbeit in einem Steinbruch, zu der sie auf Grund ihrer körperlichen Verfassung überhaupt nicht in der Lage waren. Der Firmeninhaber verweigerte jedoch jegliche Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und hielt sich an keine Anordnungen der militärischen Dienststellen. Die Fluktuation in dem dazugehörigen Arbeitskommandolager waren laut diesem Bericht entsprechend hoch: Am 17.7.1942 befanden sich 96 Kriegsgefangene in dem Lager, in den drei Wochen zuvor hatten sich insgesamt 112 Gefangene krank gemeldet, von denen tatsächlich 75 % vom Arzt arbeitsunfähig geschrieben und zum Teil ins Stalag zurückgeschickt worden waren, die verbliebenen Kranken wurden vom Steinwerksbetreiber trotzdem zur Arbeit eingesetzt. In der Zeit vom 14.9.1941 bis 29.6.1942 hatte es im Lager 17 Todesfällen gegeben,[46] außerdem hatten sechs Männer versucht zu fliehen. Der Kontrolloffizier berichtete ferner von ständigen Misshandlungen,[47] daher hatte der Kommandant des zuständigen Stalags den Firmeninhaber wiederholt darauf hingewiesen, dieser dürfe seinen Betrieb nicht auf Kosten der völligen Leistungsunfähigkeit der Kriegsgefangenen führen,[48] sondern ‚daß die Arbeitskraft unter selbstverständlicher Ausnutzung der höchstzulässigen Leistungen im Interesse der Rüstung erhalten werden muss.' Ansonsten könne man die Gefangenen ‚auch gleich an der Front erledigen' und sich den Transport ins Reich ersparen. Außerdem müssten die Kriegsgefangenen langfristig der Wirtschaft zur Verfügung stehen, damit sich der Transport nach Deutschland überhaupt rentiere."

Ein kurzes Zitat dieses Offiziers sei kurz in Erinnerung gerufen: „Diese Methoden[,] die im Augenblick für ihn persönlich zum Vorteil währen [wären,] um ein möglichst großes Fördervolumen zu erzielen, seien für die Gesamtrüstung auf Sicht gesehen durch den Ausfall wertvoller Arbeitskräfte nicht vertretbar. Dieses dürfte auch dem Herrn Krämer bekannt sein. Er könne versicht [versichert] sein, daß falsche Rücksichtnahme oder Weichheit von Seiten der Wehrmacht nie in Frage kommen würden. Da [Das] sehe er daran, daß in seinem Betriebe seit dem 26.9.1941 bis heute 6 Russen beim Fluchtversuch erschossen worden wären. Die Wachmannschaften seien neutral und uninteressiert und handelten nur befehlsgemäß."[49]

So etwas fällt mir auch bei Worten wie „Fluktuation" ein. Aber weiter im Text:

„Der Besitzer des Steinbruchs verschleierte jedoch seine Gewaltmaßnahmen stets mit dem Hinweis auf die Rüstungsindustrie, und obwohl ihm das Züchtigungsrecht bereits verboten worden war, vertrat er den Standpunkt, ‚wem das nicht passe, den bearbeite er mit seinen Stiefeln, auch wenn es ein deutscher Arbeiter wäre.' Vermutlich wegen der schlechten Behandlung auch von deutschen Arbeitnehmern war Krämer bereits für ein Jahr aus der Deutschen Arbeitsfront ausgeschlossen worden und wurde als ‚nach oben devot nach unten

[45] In der Dissertation Fußnote 1340: „Nur ausnahmsweise findet man in den Archiven eine solche drastische Schilderung"
[46] In der Dissertation Fußnote 1341: „3 ungeklärte Todesfälle, 6 Herzschwächen, 6 Männer waren auf der Flucht erschossen worden, 2 starben an der Ruhr"
[47] In der Dissertation Fußnote 1342: „Mit dem Zusatz ‚mit und ohne Grund', als gäbe es tatsächlich Gründe, Gefangene zu misshandeln
[48] In der Dissertation Fußnote 1343: „ ‚auspressen oder sterben' "
[49] Vollständige Abschrift in „ ‚mit der Bitte um Weiterleitung an eine interessierte Institution übersandt ... Alte Akten wurden von uns Studenten als Schmierpapier benutzt'. Für Stepan Linnik und Iwan Samilow" auf http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/NTK-Art-271-F-Stepan-Linnik-u-Iwan-Samilow.pdf

Despot in übelster Erscheinung' beschrieben.[50] Die Aufforderungen des Lagerkommandanten, die Misshandlungen abzustellen, wurden von Krämer ignoriert,[51] daraufhin drohte ihm der Entzug der weißrussischen Kriegsgefangenen. Unsinnig allerdings ist die Bitte des Lagerkommandanten an das Wehrkreiskommando, beim Landesarbeitsamt den Austausch mit sowjetischen Zivilarbeitern zu erwirken,[52] nachdem doch gerade festgestellt worden war, dass auch deutsche Arbeiter unter diesen Misshandlungen zu leiden hatten. Der Besitzer des Steinbruches argumentierte, er strafe nicht, sondern halte sein Vorgehen aus ‚erzieherischen Gründen' für notwendig, zumal er dazu die Erlaubnis des Stalags habe – die ihm tatsächlich bereits entzogen worden war. Er habe auch nur dann zusätzliche Lebensmittelrationen einbehalten, wenn ‚böswillig Arbeitsleistungen zurückgehalten' worden waren, um diese Lebensmittel den ‚fleißigen Guten' zu geben. Nicht ausgegebene Brotrationen an die Revierkranken begründete er mit dem Ausfall von Brotlieferungen.[53]

Nachdem die Vorhaltungen von militärischer Seite keinen Erfolg hatten, bat das Wehrkreiskommando VI das Landesarbeitsamt Westfalen um die Überprüfung des Arbeitskommandos in Verbindung mit der ausdrücklichen Auflage des Firmeninhabers, sich an die bestehenden Vorschriften zu halten.[54] In der Akte ist der weitere Verlauf dieser Überprüfung nicht enthalten, allerdings beschwerte sich die Firma nur drei Wochen später völlig unbeeindruckt von den Anklagen beim Landesarbeitsamt darüber, dass die Übersendung von 17 bereits telefonisch versprochenen sowjetischen Kriegsgefangenen wegen der Beschwerde des Wehrkreiskommandos plötzlich abgelehnt worden war. In typischer Art und Weise, jegliche Schuld von sich zu weisen, machte sie das Landesarbeitsamt dafür verantwortlich, dass sie der Reichsbahn nicht genügend Material für den Bau von Bahngleisen liefern könne.[55] Diese Beschwerde Krämers gibt allerdings Anlass zur Hoffnung, dass ihm keine weiteren Kriegsgefangenen mehr zur Verfügung gestellt wurden – es ist allerdings nicht bekannt, ob auch zivile Fremdarbeiter in seinem Steinbruch eingesetzt wurden, die sicherlich den gleichen Misshandlungen und Schikanen unterworfen worden waren.

Dieser anschaulich überlieferte Vorfall kann nicht generalisiert werden; die Aussage des Kontrolloffiziers, dass die Arbeiten *sogar für Kriegsgefangene* unzumutbar seien, belegt jedoch, dass die schlechten Lebens- und Arbeitsbedingungen der Kriegsgefangenen durchaus als normal angesehen wurden. Diese Beispiel zeigt, dass die Wehrkreiskommandos, die Stalags und die Arbeitsämter eng zusammen arbeiteten und das zuständige Landesarbeitsamt theoretisch eine gewisse Kontrollfunktion ausüben konnte, um gröbste Missstände abzustellen. Letztendlich ausschlaggebend dafür waren jedoch das Verantwortungsgefühl und die Menschlichkeit der entsprechenden Sachbearbeiter. Diese Vorfälle belegen aber auch, dass es keine Garantie für die Einhaltung theoretisch zugesicherter Rechte gab. Sowohl Wehrmacht als auch Arbeitsverwaltung waren schlussendlich machtlos, wenn sich

[50] In der Dissertation Fußnote 1344: „StAM Landesarbeitsamt Nr. 10, 17.7.1942"
[51] In der Dissertation Fußnote 1345: „StAM Landesarbeitsamt Nr. 10, 16.7.1942"
[52] In der Dissertation Fußnote 1346: „StAM Landesarbeitsamt Nr. 10, 17.7.1942"; siehe „Hemer, 17.7.1942. An die Vermittlungsstelle des Landesarbeitsamtes im Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlager" auf http://www.hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/272._Hemer,_17.7.1942_-_An_die_Vermittlungsstelle_des_Landesarbeitsamtes_im_Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlager_IV_A.pdf
[53] In der Dissertation Fußnote 1347: „StAM Landesarbeitsamt Nr. 10, 20.7.1942"; siehe „Die Bäckermeister und die Verpflegung der sowjetischen Kriegsgefangenen in Siedlinghausen. Für Gregorij Afanasjew" auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2021/07/274.-Die-Baeckermeister-und-die-Verpflegung.-Fuer-Gregorij-Afanasjew.pdf
[54] In der Dissertation Fußnote 1348: „StAM Landesarbeitsamt Nr. 10, 23.7.1942"
[55] In der Dissertation Fußnote 1349: „StAM Landesarbeitsamt Nr. 10, 17.8.1942"

Arbeitgeber unter Berufung auf ihre kriegswichtige Arbeit als reine Despoten und Sadisten erwiesen.

Umgekehrt jedoch beschwerten sich auch viele Arbeitgeber über sinkende Arbeitsleistungen wegen der unzureichenden Verpflegung. Sie versuchten deshalb, von den zuständigen Gewerbeaufsichtsämtern die Anerkennung der Kriegsgefangenen als Schwerarbeiter zu erreichen;[56] in der Regel waren solche Bemühungen jedoch erfolglos. Das Verfahren, für sowjetische Kriegsgefangene tatsächlich eine Schwer-, Schwerst- oder Untertagezulage an Lebensmitteln zu erreichen, dauerte bis zu sechs Wochen, sodass das Wehrkreiskommando VI feststelle: ‚Wenn die Gewichtsabnahmen der sowj. Kr.Gef. im bisherigen Umfang zunehmen und der Gesundheitszustand sich weiterhin verschlechtert, so ist mit ernsten Folgen im Arbeitseinsatzes der sowj. Kr.Gef. zu rechnen', und vom Gewerbeaufsichtsamt Emden vehement die Beschleunigung dieses überlebenswichtigen Verfahrens einforderte.[57] Die Antwort der Gewerbeaufsicht Emden ist symptomatisch: Die Verzögerung könne nicht beim Gewerbeaufsichtsamt, sondern nur an den Ernährungsämtern liegen.[58„59]

Zwischen den beiden Schreiben

- der Deutschen Reichsbahn-Direktion Münster in Westfalen an die Firma Krämer & Co. Westfälisches Diabas-Werk, Siedlinghausen in Westfalen und
- der Firma „Krämer & Co." mit dem eigenen Abschluss-Gleis

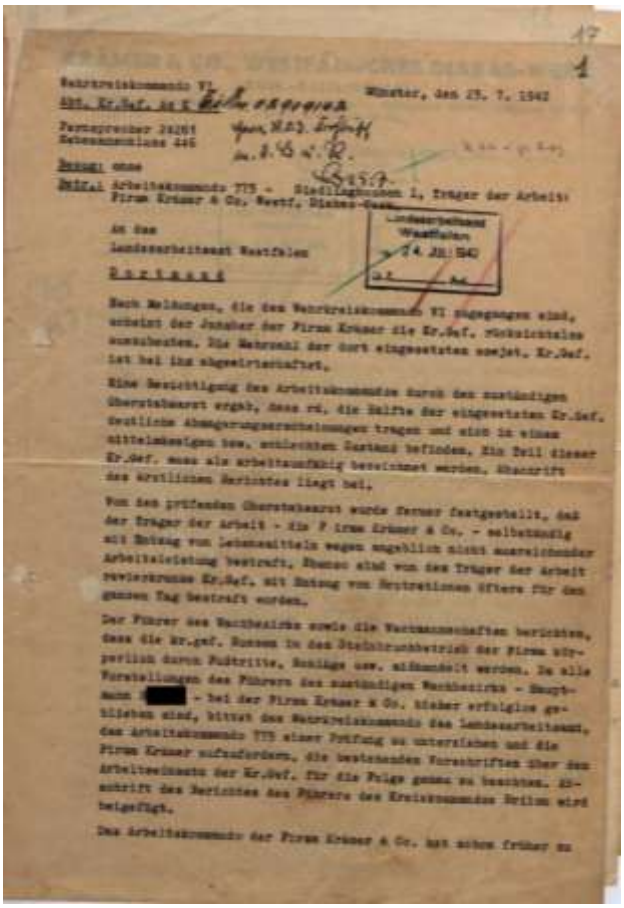
liegt noch dies:

„Wehrkreiskommando VI — Münster, den 23. 7. 1942
Abt. Kr.Gef. Az K
Fernsprecher 24261
Nebenanschluss 446
Bezug: ohne
Betr.: Arbeitskommando 775 – Siedlinghausen I, Träger der Arbeit:
Firma Krämer & Co. Westf. Diabas-Werk

An das
Landesarbeitsamt Westfalen
Dortmund

[Eingangsstempel:] **Landesarbeitsamt Westfalen**
Eing. 24. JULI 1942[60]
G.Z. _____ Anl. ___

[56] In der Dissertation Fußnote 1350: „StAM, Oberpräsidium Nr. 5200, 8.3.1941"
[57] In der Dissertation Fußnote 1351: „StAO Rep 430 Dez 201 16B/65 Nr. 153 Bd 6, 24.2.1944" („StAO" = Staatsarchiv Osnabrück)
[58] In der Dissertation Fußnote 1352: „StAO Rep 430 Dez 201 16b/65 Nr. 153 Bd 6, 11.3.1944"
[59] Ute Vergin: „Die nationalsozialistische Arbeitseinsatzverwaltung und ihre Funktionen beim Fremdarbeiter(innen)einsatz während des Zweiten Weltkriegs", Dissertation, Universität Osnabrück 2008 auf https://repositorium.ub.uni-osnabrueck.de/bitstream/urn:nbn:de:gbv:700-2008121719/2/E-Diss849_thesis.pdf, S. 326-329
[60] In den Stempel des Landesarbeitsamts Westfalen hineingestempeltes Datum.



Staatsarchiv Münster Landesarbeitsamt Nr. 10

Nach Meldungen, die dem Wehrkreiskommando VI zugegangen sind, scheint der Inhaber der Firma Krämer die Kr.Gef. rücksichtlos auszubeuten. Die Mehrzahln der dort eingesetzten sowjet. Kr.Gef. ist bei ihm abgewirtschaftet.

Eine Besichtigung des Arbeitskommandos durch den zuständigen Oberstabarzt ergab, dass rd. die Hälfte der eingesetzten Kr.Gef. deutliche Abmagerungserscheinungen tragen und sich i einem mittelmässigen bzw schlechten Zustand befinden. Ein Teil dieser Kr.Gef. muss als arbeitsunfähig bezeichnet werden. Abschrift des ärztlichen Berichtes liegt bei.

Von dem prüfenden Oberstabsarzt wurde ferner festgestellt, daß der Träger der Arbeit – die Firma Krämer & Co. – selbständig mit Entzug von Lebensmitteln wegen angeblich nicht ausreichender Arbeitsleistung bestraft. Ebenso sind von dem Träger der Arbeit revierkranke Kr.Gef. mit Entzug von Brotrationen öfters für den ganzen Tag bestraft worden.

Der Führer des Wachbezirks sowie die Wachmannschaften berichten, dass die kr.gef. Russen in dem Steinbruchbetrieb der Firma körperlich durch Fußtritte, Schläge usw. mißhandelt werden. Da alle Vorstellungen des Führers des zuständigen Wachbezirks – Hauptmann B. – bei der Firma Krämer & Co. bisher erfolglos geblieben sind, bittet das Wehrkreiskommando das Landesarbeitsamt, das Arbeitskommando 775 einer Prüfung zu unterziehen und die Firma Krämer aufzufordern, die bestehenden Vorschriften über den Arbeitseinsatz der Kr.Gef. für die Folge genau zu beachten. Abschrift des Berichtes des Führers des Kreiskommandos Brilon wird beigefügt.

Das Arbeitskommando der Firma Krämer & Co. hat schon früher zu“

Leider sind wohl auch hier weitere Seiten „von uns Studenten als Schmierpapier benutzt“ worden.[61]

Drei Textstellen haben mich besonders beeindruckt:

1. „Die Arbeitsbedingungen der Kriegsgefangenen lassen sich nicht verallgemeinern, da sie in hohem Maße vom jeweiligen Einsatzort und der Qualität der Unterbringung abhängig waren. Für die Einhaltung aller Vorschriften waren verschiedene Instanzen, u. a. der jeweilige Landrat, die Gemeindeverwaltung, örtliche Parteistellen, der antragstellende Betriebsführer und die Arbeitsämter zuständig.“
   Und dann kämen ja noch die örtlichen Polizeidienststellen und die Ernährungsämter und die Bäckermeister und ...
   Was Frau Vergin mit „allgemeinen negativen Umstände(n)“ meint – den „Nationalsozialismus“ im allgemeinen, die Vorschriften über die Behandlung der „Ostarbeiter“ im besonderen oder den Krieg -, weiß ich nicht.
   Auch ist mir nicht klar, was sie meint, wenn sie von „Wehrkreiskommandos“ schreibt, „die bemüht waren, wenigstens die schlimmsten Übel abzustellen“, wenn diese „Wehrkreiskommandos“ einem „Gewaltmenschen“ versichern, den sie als „Sadisten“ bezeichnet, er „könne versichert sein, daß falsche Rücksichtnahme oder Weichheit von Seiten der Wehrmacht nie in Frage kommen würden. Das sehe er daran, daß in seinem Betriebe seit dem 26.9.1941 bis heute 6 Russen beim Fluchtversuch erschossen worden wären.“
   Was sind denn „die schlimmsten Übel“?
2. „Letztendlich ausschlaggebend dafür waren jedoch das Verantwortungsgefühl und die Menschlichkeit der entsprechenden Sachbearbeiter. Diese Vorfälle belegen aber auch, dass es keine Garantie für die Einhaltung theoretisch zugesicherter Rechte gab. Sowohl Wehrmacht als auch Arbeitsverwaltung waren schlussendlich machtlos, wenn sich Arbeitgeber unter Berufung auf ihre kriegswichtige Arbeit als reine Despoten und Sadisten erwiesen.“
   Daß „die Wehrmacht“ „schlussendlich machtlos“ war, beeindruckt mich mehr, als ich sagen kann. Inzwischen habe ich auch mehrfach gelesen, sie sei „in Kriegsverbrechen verstrickt“ gewesen. Böser, böser Krieg; irgendwo muß der sitzen und stricken.
   Ich habe beschlossen, jetzt alt zu sein und hin und wieder aus dem Nähkästchen zu plaudern. Also: Früher, liebe Kinder, gab es einmal eine Zeit, da sprühten Menschen an die Wand: „Stell’ Dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin.“[62]
   Und soll ich Euch etwas sagen? Es hat Mneschen gegebene, die sind wirklich nicht hingegangen; die nannte man Deserteure oder „Fahnenflüchtige“; die waren sehr mutig!
   Manche sind auch nicht mehr hingegangen; einer von ihnen war 19 und liegt in Warstein namenlos begraben.[63]

---

[61] „ ‚mit der Bitte um Weiterleitung an eine interessierte Institution übersandt ... Alte Akten wurden von uns Studenten als Schmierpapier benutzt’. Für Stepan Linnik und Iwan Samilow“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2021/07/271.-mit-der-Bitte-um-Weiterleitung.-Fuer-Stepan-Linnik-und-Iwan-Samilow.pdf

[62] Das ist schon lange her. Damals gab es noch keine unbemannten Drohnen.

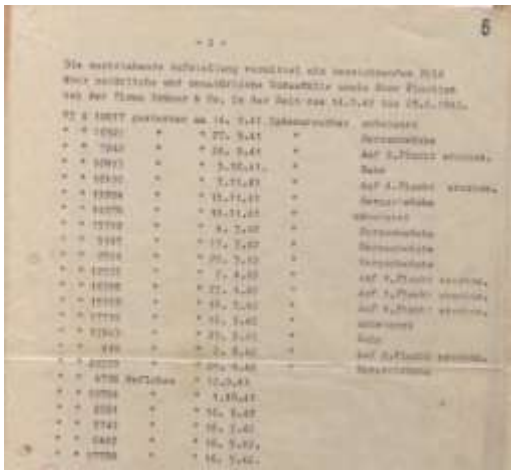
[63] „Noch ein ‚Unbekannter’: Friedrich Keiner, ‚wegen Fahnenflucht erschossen (am Fuße des Piusberges)’“ http://www.hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/173_Noch_ein_Unbekannter-Friedrich_Keiner.pdf

„Nr. 44. Warstein, den 21. Mai 1951
Der Bergmann Friedrich Keiner, katholisch, wohnhaft in Holsterhausen-Dorsten [Straße und Hausnummer von mir weggelassen], ist am 18. November 1944 in Warstein verstorben. Der Verstorbene war geboren am 7. März 1925 in Holsterhausen (Standesamt Hervest-Holsterhausen Nr. 88/1925).
Vater: [Name von mir weggelassen], wohnhaft in Holsterhausen
Mutter: [Name von mir weggelassen], wohnhaft in Holsterhausen
Der Verstorbene war – nicht - verheiratet.
Eingetragen auf schriftliche Anzeige der Abwicklungsstelle der deutschen Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht in Berlin vom 16. Januar 1951 (Ref. VI Gef. 045363)
Der Standesbeamte. In Vertretung: (Unterschrift)
Todesursache: wegen Fahnenflucht erschossen (am Fuße des Piusberges).“

Die Deserteure, die sich eher selber töten ließen, als andere zu töten, handelten nicht so „neutral und uninteressiert und ... nur befehlsgemäß“.

3. „Diese Beschwerde Krämers gibt allerdings Anlass zur Hoffnung, dass ihm keine weiteren Kriegsgefangenen mehr zur Verfügung gestellt wurden – es ist allerdings nicht bekannt, ob auch zivile Fremdarbeiter in seinem Steinbruch eingesetzt wurden, die sicherlich den gleichen Misshandlungen und Schikanen unterworfen worden waren.“

In seinem Bericht vom 17.7.1942 über „die Arbeitsverhältnisse im Kgf.-Arb.Kdo. 775 Siedlinghausen I Firma Krämer & Co. Westfälisches-Diabas-Werk, Siedlinghausen“[64] hatte der „Kontrolloffizier“ vom „Kreiskommando Brilon in Olsberg“ eine Liste mit den bis dahin gestorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen angefertigt, zu der er schrieb: „Die nachstehende Aufstellung vermittel[t] ein bezeichnendes Bild über natürliche und unnatürliche Todesfälle sowie über Fluchten bei der Firma Krämer & Co. in der Zeit vom 14.9.41 bis 29.6.1942.“



Staatsarchiv Münster Landesarbeitsamt Nr.10, 17.7.1942

[64] „ ‚mit der Bitte um Weiterleitung an eine interessierte Institution übersandt ... Alte Akten wurden von uns Studenten als Schmierpapier benutzt'. Für Stepan Linnik und Iwan Samilow“ auf http://www.hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/271._'mit_der_Bitte_um_Weiterleitung'_-_Fuer_Stepan_Linnik_und_Iwan_Samilow.pdf

In Datei 274 hatte ich die Nummern der „Erkennungsmarken“ der „Gestorbenen“ um die Namen der Männer ergänzt, die angegebenen „Todesursachen“ aber weggelassen, weil es mir nur darum ging, Gräber nebeneinanderzulegen. Mit den angegebenen „Todesursachen“ sieht die um Namen ergänzte und dementsprechend umgebaute Liste so aus:

VI K	Nachname	Vorname	gestorben am	„Todesursache“
10817	Montschuk	Aleksej	14.09.1941	unbekannt
10921	Schur	Pawel	27.09.1941	Herzschwäche
7242	Tschainikow	Aleksej	26.09.1941	Auf d. Flucht erschossen
10913	Glasurenko	Petr	03.10.1941	Ruhr
16190	Sergeew	Andrej	07.11.1941	Auf d. Flucht erschossen
13904	Boltutschow	Aleksander	15.11.1941	Herzschwäche
14078	Petrew	Viktor	16.11.1941	unbekannt
13782	Istomin	Michail	04.03.1942	Herzschwäche
5167	Smirnow	Aleksej	13.03.1942	Herzschwäche
2534	Reszow	Gleb	28.03.1942	Herzschwäche
12535	Podkidischew	Iwan	02.04.1942	Auf d. Flucht erschossen
16385	Sergeew	Wasilij	23.04.1942	Auf d. Flucht erschossen
15159	Safranow	Iwan	16.05.1942	Auf d. Flucht erschossen
17715	Nowikow	Kirill	16.05.1942	unbekannt
13843	Afanasjew	Gregorij	29.05.1942	Ruhr[65]
418	Samilow	Iwan	02.06.1942	Auf d. Flucht erschossen
20335	Linnik	Stepan	29.06.1942	Herzschwäche

Der Hauptmann versicherte dem Unternehmer und „Gewaltmenschen“ laut seinem eigenen Bericht[66] - ja, ich wiederhole mich; Gläubige beten in ihren Gotteshäusern ja auch immer wieder das gleiche, einfach, weil es ihnen so wichtig ist! - , „daß falsche Rücksichtnahme oder Weichheit von Seiten der Wehrmacht nie in Frage kommen würden. Das sehe er daran, daß in seinem Betriebe seit dem 26.9.1941 bis heute 6 Russen beim Fluchtversuch erschossen worden wären. Die Wachmannschaften seien neutral und uninteressiert und handelten nur befehlsgemäß.“

Die bis dahin so „neutral“, „uninteressiert“ und „befehlsgemäß“ „auf der Flucht erschossenen“ „6 Russen“ waren also

- Aleksej Tschainikow, 14.4.1921 – 26.9.1941 („VI K 7242“),
- Andrej Sergeew, 1902 – 7.11.1941 („VI K 16190“),
- Iwan Podkidischew, 29.9.1919 – 2.4.1942 („VI K 12535“),
- Wasilij Sergeew, 1903 – 23.4.1942 („VI K 16385“),
- Iwan Safranow, 18.4.1916 – 16.5.1942 („VI K 15159“) und
- Iwan Samilow, 28.9.1917 – 2.6.1942 („VI K 418“).

[65] „Die Bäckermeister und die Verpflegung der sowjetischen Kriegsgefangenen in Siedlinghausen. Für Gregorij Afanasjew“ auf http://www.afz-ethnos.org/index.php/memorial/165-neue-forschungsbeitraege-von-nadja-thelen-khoder

[66] „ ‚mit der Bitte um Weiterleitung an eine interessierte Institution übersandt ... Alte Akten wurden von uns Studenten als Schmierpapier benutzt’. Für Stepan Linnik und Iwan Samilow“ auf http://www.hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/271._'mit_der_Bitte_um_Weiterleitung'_-_Fuer_Stepan_Linnik_und_Iwan_Samilow.pdf

Der nächste war

„Nr. 22
Siedlinghausen, den 28. Januar 1950
Der Kriegsgefangene Sid Nr. 36352, Religion unbekannt, wohnhaft in Siedlinghausen Lager Krämer & Co., ist am 11. September 1942 um unbekannt Uhr in Siedlinghausen in obigem Lager verstorben.
Der Verstorbene war geboren am nicht bekannt
in Rußland.
Vater: unbekannt.
Mutter: unbekannt.
Der Verstorbene war - nicht – verheiratet: nicht bekannt.
Eingetragen auf schriftliche Anzeige der Gemeinde Siedlinghausen. Zu der nachträglichen Beurkundung des Sterbefalles hat die untere Verwaltungsbehörde am 4. Februar 1950
Ho. 3-01-6 die Genehmigung erteilt.
Der Standesbeamte (Unterschrift)
Todesursache: unbekannt“[67]

Noch einmal zum Mitsprechen:

Vorname: unbekannt.
Genaue Zeit des Todes: unbekannt.
Geburtstag: unbekannt.
Vater: unbekannt.
Mutter: unbekannt.
Familienstand: unbekannt.
„Todesursache“: unbekannt.

Alles „unbekannt“ - wie bei alle Kriegsgefangenen bei Dietrich Krämer & Co., die im Februar 1950 beurkundet wurden. Carl Caspari schrieb 1999:

[67] StA Siedlinghausen 22/1950 im Standesamt Winterberg

„Im Jahr 1948 fand ein großer Prozeß gegen Dietrich Krämer, wohnhaft in Dortmund, in unserer Schützenhalle statt. Die Gerichtsverhandlung gegen ihn und noch einige andere Männer war am 20.6.1948 in der Schützenhalle. Die Verhandlung wurde von dem englischen Militärgericht aus Arolsen geleitet. Aber wie dieser Prozeß endete, konnte ich leider nicht mehr in Erfahrung bringen.“[68]

Leider konnte mir bisher noch niemand etwas zu diesem „großen Prozeß“ in der Schützenhalle sagen. Auch er ist anscheinend „unbekannt“. Bisher geben nur die Dokumente des ITS in Bad Arolsen[69] einige Anhaltspunkte, gegen wen und warum dort verhandelt wurde.

So sah der Russenfriedhof aus. Links der große Gedenkstein, der heute noch steht. Hinter dem Zaun fließt der Bach Hamekebieke. Früher war das ein Vieh-Friedhof.

hatte Familienanschluß.

Im Jahr 1948 fand ein großer Prozeß gegen Dietrich Krämer, wohnhaft in Dortmund, in unserer Schützenhalle statt.

Die Gerichtsverhandlung gegen ihn und noch einige andere Männer war am 20.6.1948 in der Schützenhalle. Die Verhandlung wurde von dem englischen Militärgericht aus Arolsen geleitet. Aber wie dieser Prozeß endete, konnte ich leider nicht mehr in Erfahrung bringen.

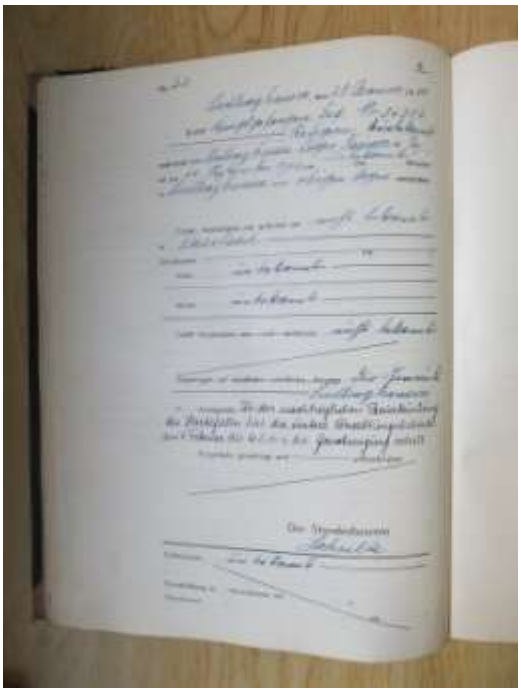
Der damalige Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen ordnete auf Druck der Militärregierung im Jahr 1947, an, daß die Kriegsgräber aller Nationen in Ordnung zu bringen wären. Danach mußte auf jedem Grab ein Holzkreuz oder

aus „Unser Dorf Siedlinghausen“ von Carl Caspari

„G1

Sterbeurkunde (Standesamt Siedlinghausen Nr. 22/1950).
Der Kriegsgefangene Sid Nr. 36352, Religion unbekannt, wohnhaft in Siedlinghausen Lager Krämer & Co., ist am 11. September 1942 um unbekannt Uhr in Siedlinghausen in obigem Lager verstorben.
Der Verstorbene war geboren am nicht bekannt
in Russland.
Vater: unbekannt.
Mutter: unbekannt.
Der Verstorbene war - nicht – verheiratet: nicht bekannt.
Zu der nachträglichen Beurkundung des sterbefalles hat die untere Verwaltungsbehörde am 4.2.1950 Ho. 2-01-6 die Genehmigung erteilt.
Siedlinghausen, den 14.2.1950
Der Standesbeamte (Unterschrift)
Der Standesbeamte (Unterschrift)
[Stempel:] Der Standesbeamte. Standesamt Siedlinghausen. Kreis Brilon (Siegel)“[70]

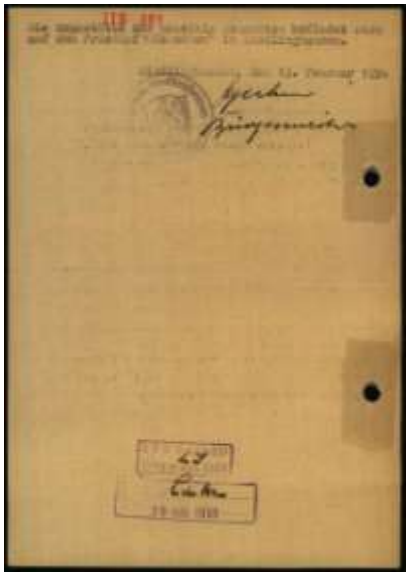
[68] Carl Caspari: „Unser Dorf Siedlinghausen, Bd. II“, Ratingen, Eigenverlag 1999, S. 175
[69] https://collections.arolsen-archives.org/archive/7-6-1_1100012354/?p=1&doc_id=120848332, https://collections.arolsen-archives.org/archive/7-6-1_1100012354/?p=1&doc_id=120848333, https://collections.arolsen-archives.org/archive/7-6-1_1100012354/?p=1&doc_id=120848334 und https://collections.arolsen-archives.org/archive/7-6-1_1100012354/?p=1&doc_id=120848335
[70] https://collections.arolsen-archives.org/archive/2-2-2-2_02020202-oS/?p=1&doc_id=76866622



StA Siedlinghausen 22/1950 im Standesamt Winterberg

Rückseite:
„Die Grabstätte des umseitig Genannten befindet sich auf dem Friedhof ‚Röbbecken' in Siedlinghausen.
Siedlinghausen, den 15. Februar 1950
(Unterschrift)
Bürgermeister
[Stempel:] Gemeinde Siedlinghausen · Kreis Brilon ·
[Stempel:] I.T.S. CARDED ON 30. AUG.1951"

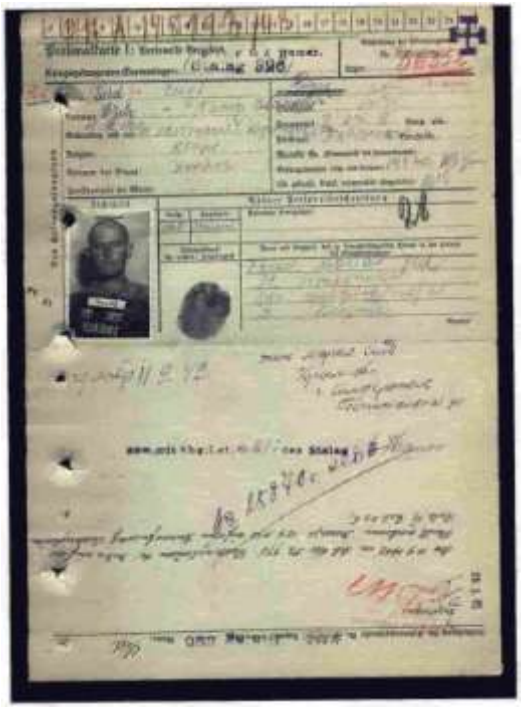
Sterbeurkunde



[71]

[71] https://collections.arolsen-archives.org/archive/2-2-2-2_02020202-oS/?p=1&doc_id=76866622

„Der Kriegsgefangene Sid Nr. 36352 ...“

 [72]

Für alle, die Russisch können oder in der Schule lernen[73]:

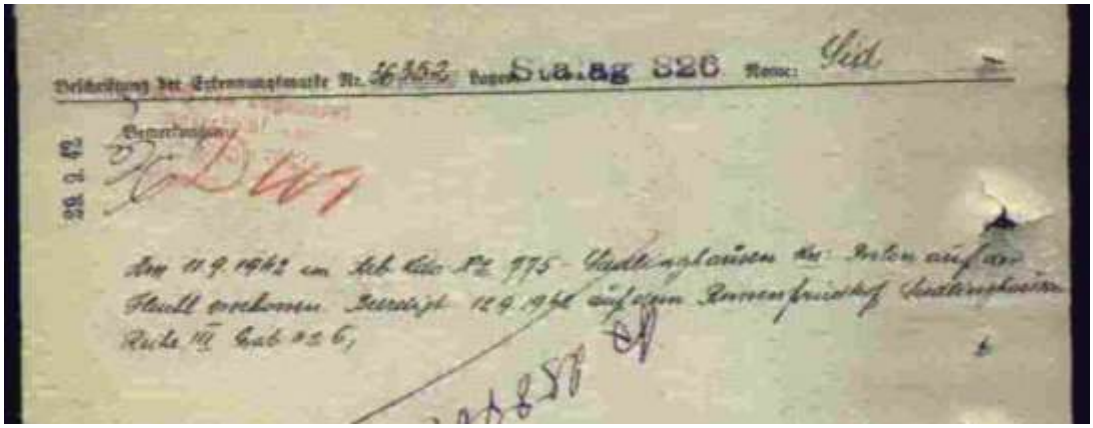
„Фамилия Сид
Имя Петр
Отчество Иванович
Дата рождения/Возраст 18.10.1911
Место рождения Запорожская обл.
Дата пленения 14.03.1942
Место пленения Крым
Лагерь шталаг VI K (326)
Лагерный номер 36352
Судьба Погиб в плену
Воинское звание красноармеец|рядовой
Дата смерти 11.09.1942
Первичное место захоронения Зидлингхаузен
Могила ряд III, могила 6
Название источника донесения ЦАМО
Номер фонда источника информации 58
Номер описи источника информации 977520
Номер дела источника информации 2524“[74]

[72] https://obd-memorial.ru/html/info.htm?id=300366545
[73] Leserbrief in der „Westfälische Rundschau“ vom 5.7.2017: „Schulen könnten Namenslisten erarbeiten“ auf https://www.wp.de/staedte/meschede-und-umland/schulen-koennten-die-namenslisten-erarbeiten-id211134385.html, als PDF auf http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Presseberichte/WR20170705WRMESS10LbNTK.pdf, vollständige Abschrift samt Bemerkungen zur Kürzung in „Der ‚Franzosenfriedhof’ in Meschede“, Norderstedt 2018, S. 229
[74] https://obd-memorial.ru/html/info.htm?id=300366545

Jetzt ist aus „Der Kriegsgefangene Sid Nr. 36352

Петр Сид
Petr Sid
18.10.1911 - 11.9.1942
UdSSR

geworden. Leider kann ich vieles auf der „Personalkarte I: Personelle Angaben vom „Kriegsgefangenen-Stammlager“ – zwei Stempel: „Stalag VI A Hemer“ und „Stalag 326“ – nicht lesen. Was ich genau sehen und lesen kann, ist dieses entwürdigende „Lichtbild“ und den Satz: „Am 11.9.1942 im Arb.Kdo. Nº 775 – Siedlinghausen Krs. Brilon auf der Flucht erschossen. Beerdigt 12.9.1942 auf dem Russenfriedhof Siedlinghausen Reihe III Grab Nº 6.“



Der Hauptmann hatte dem Betriebsführer versichert, „daß falsche Rücksichtnahme oder Weichheit von Seiten der Wehrmacht nie in Frage kommen würden. Das sehe er daran, daß in seinem Betriebe seit dem 26.9.1941 bis heute 6 Russen beim Fluchtversuch erschossen worden wären. Die Wachmannschaften seien neutral und uninteressiert und handelten nur befehlsgemäß.“ [75]

Fritz Bauer: „Die Deutschen wurden auf ihre sachliche Arbeit ausgerichtet. Dem Anspruch des Staates auf Machtentfaltung nach außen und innen entsprach die Forderung nach fragloser, mechanischer Disziplin des Untertanen. Hier galt die Ideologie ‚Gesetz ist Gesetz’ und ‚Befehl ist Befehl’, sie sicherte Präzision. Weltanschaulicher, moralischer und humanitärer Ballast machten nach der herrschenden Auffassung einen Staat schwach und anfällig. Theorie und Praxis einer doppelten Moral überwucherte – wo sie sich erst einmal breit gemacht hatte – zwangsläufig die zum privaten Gebrauch degradierte Ethik des einzelnen und machte die Bürger zu gefügigen Staatsbürgern, die, indem sie kritiklos den Machtapparat stützten, zu ihrer eigenen Entmachtung beitrugen. Das Gebot der Sachlichkeit schuf ausgezeichnete Beamte, ausgezeichnete Offiziere und ausgezeichnete Handwerker und Arbeiter. Sie funktionierten besser, reibungsloser und widerstandsloser als die Beamten, Offiziere, Handwerker und Arbeiter anderer Länder. Die Präzision, die roboterartige Tüchtigkeit geschah aber auf Kosten des Menschlichen. Das Moralische wurde hintangestellt. Man tat seine Pflicht. Nun ist zwar Pflichterfüllung etwas Schönes und Großes, aber es gibt

[75] Staatsarchiv Münster Landesarbeitsamt Nr. 10, 17.7.1942; vollständige Abschrift in „ ‚mit der Bitte um Weiterleitung an eine interessierte Institution übersandt ... Alte Akten wurden von uns Studenten als Schmierpapier benutzt’. Für Stepan Linnik und Iwan Samilow“ auf http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/NTK-Art-271-F-Stepan-Linnik-u-Iwan-Samilow.pdf

nicht nur eine Verpflichtung gegenüber der Sachaufgabe, die gestellt ist, sondern auch gegenüber den Menschen.

Es gab einen Dichter in Deutschland, der schon vor über einem Jahrhundert bitter darüber geklagt hat. Hölderlin litt und zerbrach. In seinem Hyperion lesen wir:

> ‚Handwerker siehst du, aber keine Menschen,
> Denker, aber keine Menschen,
> Priester, aber keine Menschen,
> Herren und Knechte, aber keine Menschen.'

Der Deutsche fühlte sich stets verantwortlich für seine Arbeit, er ging in ihr auf, aber die öffentlichen Dinge, das Politische im weitesten Sinne, das alles Zusammenleben zu Hause und mit den Menschen jenseits der Grenzen umfaßt, waren ihm ‚ein garstiges Lied', in das einzustimmen er ablehnte. Er folgte nicht nur im Sinne handwerklicher Tüchtigkeit der Maxime ‚Schuster bleib bei deinem Leisten'. Im Dritten Reich haben wir erlebt, daß die Generäle groteskerweise zu erklären pflegten, sie seien Generäle und Offiziere, aber keine Politiker. Die Politik überließen sie Hitler. Für sie, sagten sie, trügen sie keine Verantwortung. Das waren Generäle, aber keine Menschen."[76]

Kennen Sie Fritz Bauer? Es gibt eine Briefmarke zu ihm,
von 2019:

Aber wer benutzt schon Briefmarken für 2,70 €?

Eine andere Briefmarke kam ein halbes Jahrhundert früher heraus,
und ihren Betrag „klebte" man öfter:

[76] Fritz Bauer: „Die Ursachen faschistischen und nationalsozialistischen Handelns", Frankfurt am Main 1965; ein halbes Jahrhundert lang nicht im Buchhandel erhältlich, daher von mir einmal abgetippt und für jeden zur Verfügung auf http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Vera-ab2019/NTK-AbschriftFB-Wurzelnfasch-u-natsozHdlns.pdf

„Volksbund Deutsche Kriegsgräberfüprsorge e.V.“,
Briefmarke für 30 Pfennig von 1969[77]

„Hier galt die Ideologie ‚Gesetz ist Gesetz’ und ‚Befehl ist Befehl’, sie sicherte Präzision.“

[77] „Zu Allerheiligen: , ... , wenn der Soldat sich nicht selber ehrt’. Der ‚Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.’ am 31.10.2018 auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/11/123.-Zu-Allerheiligen.pdf

„Vom Hölzken auf's Stöcksken"?

Diese Datei heißt „Die ‚Deutsche Reichsbahn, Reichsbahn-Direktion Münster' und die ‚Firma Krämer & Co., Westfälisches Diabas-Werk, Siedlinghausen'. Für Petr Sid".

- „Nach Aussage der Wachl. [Wachleute] sind die Kgf. dauernd mißhandelt worden, ob mit oder ohne Grund[78], besonders vom Bruchmeister, aber immer auf Anordnung von Herrn Krämer, der unter allen Umständen die höchstmögliche Arbeitsleistung ohne Rücksicht auf die körperliche Verfassung aus den Kgf. herauspressen will. Jedes Mittel dazu war ihm recht. Das Tagespensum war von der Betriebsleitung auf 26 Loren für 2 Kgf. festgesetzt worden." So schrieb der Hauptmann in seinem Bericht vom 17.7.1942.

- „Sie wollen dafür Sorge tragen, dass für die nichttauglichen Kriegsgefangenen umgehend Ersatz gestellt wird. Für unsere kriegswichtigen Unterhaltungs- und Erneuerungsarbeiten ist eine Verminderung in der Lieferung weiterhin nicht tragbar, weshalb mit allen Mitteln angestrebt werden muss[,] unseren Schotterselbstentladezug in der bisher gefahrenen Wagenstärke zu beladen." So schrieb die Reichsbahn-Direktion Münster an die Firma Krämer & Co., Westfälisches Diabas-Werk, Siedlinghausen i/Westf.".

„DR. FRANZ SCHRANZ Physician, Siedlinghausen

During the first years he visited the PW's in their camp twice a week and the sick were placed in a seperate sick-room. Later on the PW's came to his office twice a week. In cases of accident he was informed at once. The average persentage of sick PW's rund aroung 20% - 25%. In general the food was sufficient.

In the beginning no death-certificates were demanded. As a whole he made out approx. 12 certificates. The stated cause of death conformed with the actual reason of death.

He remembers about 5 or 6 PW's that died from malnutrition saused prior to their arrival at the camp in Siedlinghausen. Of the PW's that where shot about 3 or 4 were shot from the front."[79]

[78] „mißhandelt ... mit ... Grund" – ein Offizier der Deutschen Wehrmacht.
[79] https://collections.arolsen-archives.org/archive/7-6-1_1100012354/?p=1&&doc_id=120848335

Dr. Franz Schranz starb 1961, mein Großvater, Dr. Meinolf Segin[80], Januar 1962, und beide wollen sprechen. Dr. Franz Schranz hat doch bestimmt in dem Prozeß in Siedlinghausen ausgesagt, und wenn mein Oppa die Exhumierungsberichte zu Warstein und/oder Suttrop geschrieben hat – wie Dr. Petrasch die über die 80 in Eversberg Ermordeten[81] - , dann werden wir sie gewiß auch finden, die Zeugnisse dieser beiden Ärzte.
Man kann die beiden rufen hören. Meinen Oppa hörte ich laut auf dem Friedhof in Siedlinghausen in dem Augenblick, als ich zum zweiten Mal auf den Friedhof ging. Ich kam von der Bullenwiese[82] und ging nicht durch den Eingang, sondern von weiter hinten auf die Gräber zu, orientierte mich am „Gedenkstein“[83] (weiter hinten im Bild) und stand plötzlich vor seinem (Vor-)Namen. „Was willst Du?“, fragte ich, und er antwortete „Hanfland“.[84]

„Meinolf“ las ich auf einem Grabstein, hinter dem nicht weit entfernt der Gedenkstein für die 5+24 sowjetischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter auf dem Siedlinghausener Friedhof steht, und dann „Hanfland“. Von der Schreinerei gleichen Namens hatte mir auch Herr Hellwig erzählt, als ich ihn fragte, wo Krämer & Co. gewesen sei. Da sei ich auf meinem Weg von Winterberg aus vorbeigefahren. Direkt vor dem Viadukt rechts sei früher Krämer & Co. gewesen (heute Peis), direkt hinter dem Viadukt links die Kantine und das Lager (heute Schreinerei Hanfland).

Viadukt mit dem Weg rechts davor zu Krämer & Co. (früher) und links dahinter der ehemaligen Kantine (da, wo der Wagen steht)

[80] https://collections.arolsen-archives.org/archive/7-6-1_1100012340/?p=1&doc_id=120848145 (mit „Meinolf Segen, Neuerweg No. 3, Warstein, Physician (Exhibit ‚B-5’)“; das ist Meinolf Segin, Neuer Weg 6, Arzt in Warstein. Hat er die 128 Leichen in Warstein und Suttrop exhumiert? Sind die Berichte irgendwo zwischen S. 6 und S. 44?

[81] http://www.hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/Augenzeugen_3_Exhumierungsbericht.htm

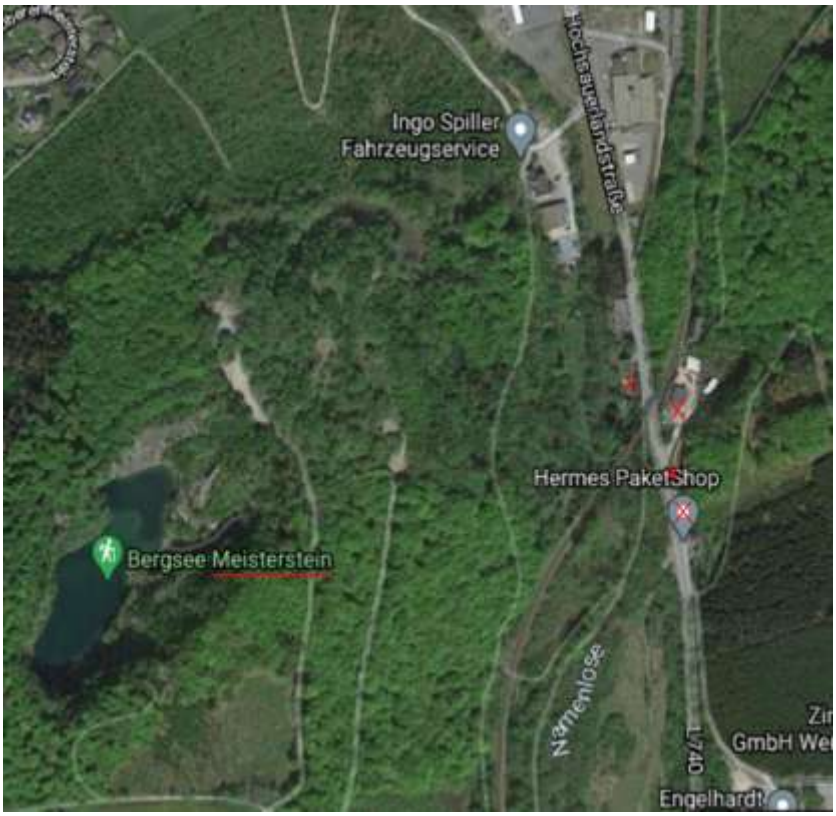
[82] „Die Frau, die den ‚Friedhof Röbbecken’ in Siedlinghausen besuchen wollte, aber Angst vor Bullen hatte“ auf http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/NTK-242-Frau-aus-Muelheim.pdf

[83] Auf Russisch, das wir ja alle so gut können.

[84] „Tschuwoelltschow oder Tschuwadsjan? Eine Suche in Siedlinghausen und Bigge“ auf http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/NTK-250.Tschu-o-Tschu-Suche202012.pdf (auch wegen https://collections.arolsen-archives.org/archive/2-1-2-1_02010201-oS/?p=1&doc_id=70588919)

Im Kapitel „Die Geschichte der russischen Kriegsgefangenen“ in „Unser Dorf Siedlinghausen“ von Carl Caspari, das mein zweiter Siedlinghausener Engel mir kopiert und in die Hand gedrückt hatte, konnte ich zuhause in aller Ruhe lesen:

„Unter der damaligen Kantine unterhalb des Viaduktes, dort befindet sich heute die Schreinerei Hanfland, stand ein russisches Gefangenenlager. Das Lager bestand aus Bretterbuden mit undurchdringlichem Stacheldrahtverhau. Das sah sehr schlimm aus. Wahrscheinlich sperrt man so kein Vieh ein. Im Lager waren durchschnittlich 40-50 Gefangene untergebracht. Sie mußten bei der Firma Dietrich Krämer am Meisterstein arbeiten. Das Wachpersonal wohnte in den festen Häusern oder der Kantine. Diese Häuser stehen heute noch an der Straße.“



Das ist aber wirklich praktisch für einen Geschichtsunterricht, dachte ich mir. Da kann man einfach mit dem Bus hinfahren:

Der „Westfalenbus S 50“ fährt von der Haltestelle von hier nach „Siedlinghausen, Ortsmitte“ in drei Minuten, ist nach weiteren vier Minuten in „Brunskappel, Ort“, nach weiteren dreizehn Minuten in „Olsberg, Ruhrstraße“, nach weiteren vier Minuten in „Bigge, Bahnhof“ und nach weiteren zwei Minuten in „Olsberg, Bahnhof“[85]. Manchmal hält er auch in „Olsberg, Aqua Olsberg“ oder hat „Anschluß auf 349“ nach „Wasserfall, Schule“. Auf einem Fahrplan im Internet[86] steht auch „Bahnhof, Olsberg über: Dumel (05:19) , Silbach Golfplatz (05:21), Silbach Bahnhof (05:24), Silbach Kirche (05:26), Siedlinghausen Burmecke(05:28), Siedlinghausen Viadukt (05:29), Siedlinghausen Oberdorf (05:31) , ... , Paul-Oventrop-Straße (05:54)“

[85] https://collections.arolsen-archives.org/archive/2-1-2-1_02010201-oS/?p=1&doc_id=70588919
[86] https://fahrplan-bus-bahn.de/nrw/olsberg/haltestelle/olsberg_bahhof-9033305

Also: „Unter der damaligen Kantine unterhalb des Viaduktes, dort befindet sich heute die Schreinerei Hanfland, stand ein russisches Gefangenenlager. Das Lager bestand aus Bretterbuden mit undurchdringlichem Stacheldrahtverhau. ... Im Lager waren durchschnittlich 40-50 Gefangene untergebracht. Sie mußten bei der Firma Dietrich Krämer am Meisterstein arbeiten."

Bei Wikipedia[87] las ich:

„Der **Meisterstein** bei Siedlinghausen im nordrhein-westfälischen Hochsauerlandkreis ist ein 636,4 m ... hoher Berg des Rothaargebirges. ... im Naturpark Sauerland-Rothaargebirge. Sein Gipfel erhebt sich etwa 1,3 km südsüdöstlich vom Ortskern des Dorfs Siedlinghausen, einem an der Mündung vom östlich des Bergs fließenden Bach Namenlose in die westlich von ihm verlaufende Neger gelegenen Stadtteil des rund 6,5 km (jeweils Luftlinie) südöstlich vom Gipfel liegenden Winterberg. Während die Nordflanke in Richtung des Negertals abfällt, erhebt sich jenseits und damit östlich des Namenlosetals der Iberg (703,7 m), nach Süden leitet die Landschaft zum Hillkopf (717,4 m) über und im Westen liegt jenseits des Negertals der Hömberg (715 m).

...

Ein markantes Überbleibsel vom einstigen Diabasabbau ist der Bergsee des Meistersteins. In diesem ehemaligen Tagebau, der sich westlich unterhalb des heutigen Berggipfels ausbreitet, hat sich durch Niederschlagswasser ein etwa 7 bis maximal 9 m tiefer See gebildet ... Heute wird das Stillgewässer zum Tauchen und die Steilwände zum Bergklettern genutzt.

...

Für das Gebiet Meisterstein lassen sich im Laufe der Zeit drei verschiedene Schutzausweisungen von Behörden nachweisen. Zuerst stellte der Kreis Brilon das Gebiet als Naturdenkmal Meisterstein unter Schutz. Der Zeitpunkt der Unterschutzstellung ist unklar; der Kreis Brilon ging 1975 im Hochsauerlandkreis auf.

...

[87] https://de.wikipedia.org/wiki/Meisterstein

Östlich und nördlich vorbei am Meisterstein verlaufen zwischen Silbach und Siedlinghausen die Bahnstrecke Nuttlar–Winterberg und die Landesstraße 740, wobei letztere in Siedlinghausen die von Rehsiepen kommende und vorbei am einstigen Jagdschloss Siedlinghausen führende L 742 kreuzt. Zum Beispiel an diesen Straßen beginnend kann der Berg unter anderem auf Waldwegen und -pfaden erwandert werden.
...

Seit ungefähr dem Jahr 2000 gehört der Steinbruch des Meistersteins dem niederländischen Outdoor-Unternehmen Nijssen Management & Team Training B.V. Seitdem wird im Bruch geklettert und getaucht. Öfter nutzen auch Militäreinheiten aus den Niederlanden und Deutschland den Bruch für Übungen. An der Erschließung von Kletterrouten waren 2006 und 2007 auch Mitglieder von Deutscher Alpenverein (DAV) und IG Klettern beteiligt. Neben Teilnehmern von Veranstaltungen von Nijssen Management & Team Training B.V. dürfen auch Mitglieder von DAV und IG Klettern im Bruch klettern. Im Bruch gibt es die Kletterbereiche Große Wand, Große Platte, Übungswand, Sporn und Schwarze Wand. ...“

Einem angegebenen Link[88] folgend las ich noch:

„Der Meisterstein ist ein Klettergebiet das sich im privaten Besitz befindet. Der Vertrag zwischen dem DAV/IG Klettern und dem Besitzer ist im Jahr 2017 ausgelaufen und die Verhandlungen für einen neuen Vertrag sind bislang noch nicht abgeschlossen. Bis zu einem neuen Vertrag ist das Betreten des Geländes und das Klettern im Meisterstein nicht erlaubt! Wir bitten darum, den Meisterstein auf keinen Fall ohne Erlaubnis des Besitzers zu betreten, um die aktuellen Verhandlungen nicht zu verzögern!“ Da aber weiter unten stand, daß das „Gebiet () sicherlich in den Jahren 2012 und 2013 noch weiter erschlossen (wird)“, scheint dieser Text veraltet zu sein.

Die „Anfahrt“ wird so beschrieben: „Von Bigge-Olsberg in Richtung Winterberg fahren. In Silbach ist an der Durchgangsstraße ein Parkplatz mit einem Großen Hinweisschild: ‚Freizeitanlage Auf der Kamer’. Hier rechts abbiegen und auf dem Parkplatz parken.“

„Im Lager waren durchschnittlich 40-50 Gefangene untergebracht. Sie mußten bei der Firma Dietrich Krämer am Meisterstein arbeiten.“[89]

„Ein markantes Überbleibsel vom einstigen Diabasabbau ist der Bergsee des Meistersteins.“[90]

Was ist von wem geblieben?

„Unter der damaligen Kantine unterhalb des Viaduktes, dort befindet sich heute die Schreinerei Hanfland, stand ein russisches Gefangenenlager. Das Lager bestand aus Bretterbuden mit undurchdringlichem Stacheldrahtverhau. Das sah sehr schlimm aus. Wahrscheinlich sperrt man so kein Vieh ein. Im Lager waren durchschnittlich 40-50 Gefangene untergebracht. Sie mußten bei der Firma Dietrich Krämer am Meisterstein arbeiten. Das Wachpersonal wohnte in den festen Häusern oder der Kantine. Diese Häuser stehen heute noch an der Straße.“[91]

[88] http://www.kletterarena.info/meisterstein.php
[89] Carl Caspari: „Unser Dorf Siedlinghausen“,Bd. 2, Ratingen 1999, S. 173
[90] https://de.wikipedia.org/wiki/Meisterstein
[91] Carl Caspari. „Unser Dorf Siedlinghausen“, Bd. II, Ratingen 1999

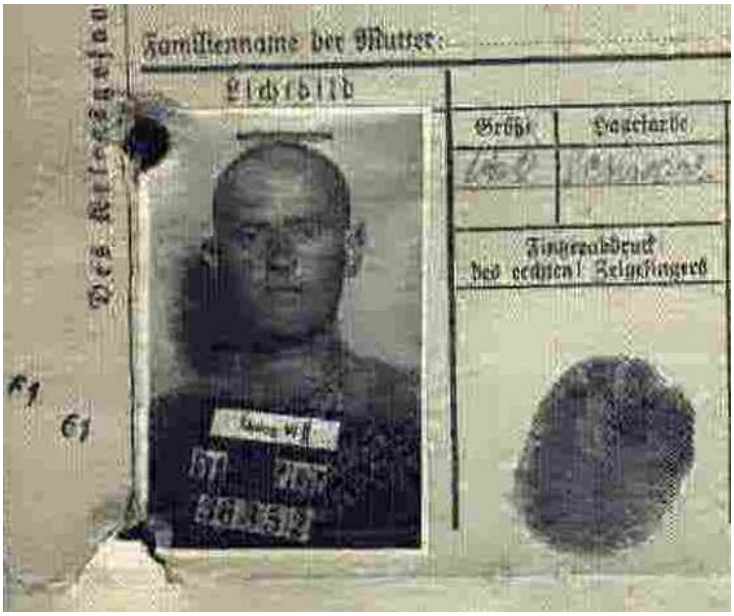
Sattelitenbild, an dem man sieht, wie praktisch die Bahnstrecke für Krämer & Co. lag

- „Das Tagespensum war von der Betriebsleitung auf 26 Loren für 2 Kgf. festgesetzt worden.“ So schrieb der Hauptmann in seinem Bericht vom 17.7.1942.

- „Für unsere kriegswichtigen Unterhaltungs- und Erneuerungsarbeiten ist eine Verminderung in der Lieferung weiterhin nicht tragbar, weshalb mit allen Mitteln angestrebt werden muss[,] unseren Schotterselbstentladezug in der bisher gefahrenen Wagenstärke zu beladen.“ So schrieb die Reichsbahn-Direktion Münster an die Firma Krämer & Co., Westfälisches Diabas-Werk, Siedlinghausen i/Westf.“.

Was ist von wem geblieben?

Петр Сид
Petr Sid
18.10.1911 – 11.9.1942
UdSSR



„Auf der Flucht erschossen"[92]
„Personalkarte"[93] samt entwürdigendem „Lichtbild" und Fingerabdruck

[92] Dietrich Krämer konnte versichert sein, „daß falsche Rücksichtnahme oder Weichheit von Seiten der Wehrmacht nie in Frage kommen würden."
[93] https://obd-memorial.ru/html/info.htm?id=300366545